

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: G. Foulaue, für Feuilleton und Vermischtes: A. Koedner, für den übrigen redakt. Theil: A. Schmiedehaus, sämtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Kurre in Posen.

Posener Zeitung Siebendundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Haff. Ad. Schlegel, Hofliefer., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Mickisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Wreschen bei J. Jodelohr u. h. d. Inserat-Annahmestellen von G. J. Danke & Co., Hausenstein & Bogler, Rudolf Wasse und „Jurnalbank“.

Nr. 130.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 21. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Bestellungen

für den Monat März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichs-Postämter zum Preise von 1 M. 82 Pf. sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. an.

Die Großindustriellen und der Arbeiterschutz.

Es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, wenn die „Berl. Polit. Nachr.“, deren Herausgeber bekanntlich in engen Beziehungen zu dem großen Zentralverband deutscher Industrieller steht, den Versuch machen, die Stellung des Zentralverbandes zu den Arbeiterschutzfragen als eine im Ganzen günstige nachzuweisen. Die in Rede stehende Korrespondenz reproduziert zu diesem Zweck eine Rede des Abg. Frhr. v. Stumm bei der Berathung der Arbeiterschutzanträge im Reichstage, welche die Angriffe gegen den Zentralverband als durchaus ungerecht zurückweist. Die Sachlage ist bekanntlich die, daß der Zentralverband im Jahre 1887, als der Reichstag das Arbeiterschutzgesetz berieth, den Mitgliedern desselben ein Memorandum zugehen ließ, in dem er sich zwar prinzipiell für den Arbeiterschutz, faktisch aber gegen die meisten der damaligen Beschlüsse erklärte. Die Frage eines Maximalarbeitstages zu diskutieren, hielt der Zentralverband für überflüssig; er erklärte sich gegen eine differenzielle Behandlung verheiratheter und unverheiratheter Arbeiterinnen, dagegen für das Verbot der Nachtarbeit der weiblichen Arbeiter, sowie für die frühere Entlassung der verheiratheten Arbeiterinnen am Sonnabend. Bezüglich der Kinderarbeit wurde erklärt, die bestehenden gesetzlichen Vorschriften seien das Aeußerste, was die deutsche Industrie, ohne überhaupt auf die Kinderarbeit zu verzichten, ertragen könne.

Angeichts dieser Erklärungen ist die Vertheidigung des Zentralverbandes durch den Abg. Frhr. v. Stumm um so bedeutungsloser, als ja Herr v. Stumm selbst in einzelnen Punkten sogar die Zugeständnisse des Zentralverbandes noch als zu weitgehend betrachtete. Wenn man einmal die Stummsche Rede zitiert will, so sollte man doch nicht vergessen, daß dieser große Eisenindustrielle damals, im November vorigen Jahres, im Reichstag erklärte, der Arbeiterstand interessire sich thatsächlich als solcher für die Frage der Frauen- und Kinderarbeit fast gar nicht; sie sei ihm vollständig gleichgültig; und Herr Stumm ist um so mißtrauischer gegen diese Art Sozialpolitik, als hier die Sozialdemokraten zustimmten, während sie bei der Arbeiterversicherung durch ihre Ablehnung zu erkennen gaben, nach der Ansicht Stumms nämlich, daß diese Gesetzgebung eine außerordentlich nützliche sei. Deshalb erklärt Herr Stumm, die jetzigen Verhandlungen des Reichstages über den Arbeiterschutz bewegten sich mehr auf ideellem Boden.

Wenn es sich darum handelt, die Großindustriellen gegen die Unterstellung zu vertheidigen, als ob sie dem neuen sozialpolitischen Programm feindselig seien, so wären den „Berl. Pol. Nachr.“ die Auslassungen zur Berücksichtigung zu empfehlen, welche das Fachblatt „Stahl und Eisen“ im Juli vorigen Jahres über internationale Abmachungen über Arbeiterschutz veröffentlichte, und die damals des Abdrucks in der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ für werth erachtet wurden. Der Aufsatz, welcher an die schweizerische Einladung zur Arbeiterschutzkonferenz anschließt, hält trotz aller Gegengründe die Betheiligung für Deutschland für erwünscht und motivirt diese Ansicht mit folgenden, gerade jetzt hochinteressanten Worten: „Denn, wenn international festgestellt werden soll, daß internationale Abmachungen über Arbeiterschutz praktisch unausführbar sind, daß diese unausführbarkeit an jedem Ende der Frage hervorleuchtet, dann ist es jedenfalls erwünscht, bei dieser Feststellung betheiligt zu sein; wäre es auch nur, um bei erneuten Verhandlungen über Erweiterung der deutschen Arbeiterschutzbestimmungen sich darauf berufen zu können, daß der bei solchen Gelegenheiten stets im Hintergrunde auftauchende Vorschlag internationaler Vereinbarung ein Schlagwort ist, erfunden für die Zwecke derer, welche in Arbeiterfreundlichkeit glänzen möchten, aber, das beweisen ihre Vorschläge, deren Tragweite nicht übersehen und sich deshalb auf den deus ex machina der internationalen Abmachung verlassen.“

Jetzt wäre es dem oberoffiziösen Blatte wahrscheinlich lieber, wenn es diese Auslassungen damals nicht zu den seinen gemacht hätte.

Deutschland.

△ Berlin, 19. Februar. Die von Anfang an unwahrscheinlich gewesenem Meldungen, wonach die französische Regierung die Betheiligung an der internationalen Spezialkonferenz ablehnen wolle, stellen sich jetzt vollends als unbegründet heraus. Man hat hier Kenntniß davon, daß Frankreich die Konferenz nicht hintertreiben wird. Wie gern oder wie ungerne unsere westlichen Nachbarn der Anregung Kaiser Wilhelms folgen, ist eine Sache für sich. Die Pariser Blätter, auch die zur Regierung in Beziehung stehenden, haben hinlänglich bekundet, daß es keine sehr angenehme Empfindungen sind, mit welchen die öffentliche Meinung des Landes der deutschen Initiative nachgibt. Indessen schon die Rücksicht auf die französische Arbeiterbevölkerung müßte es jedem französischen Kabinett unmöglich machen, in einer Frage kein zu sagen, in welcher die Interessen der dortigen Arbeitermassen ebenso zu Worte kommen wie die aller anderen Industrieländer. Die Konferenz wird also zuverlässig zu Stande kommen. Wenn die Franzosen das Bedenken haben (und die Pariser Offiziösen sprechen dieses Bedenken offen aus), daß der Konferenz ein Arbeitsprogramm vorgelegt werden könnte, welches die bisherigen Produktionsbedingungen der Industrie mit einschneidender Rücksichtslosigkeit verändern werde, so wird diesseits wohl für die unumgängliche Beruhigung alsbald gesorgt werden. Grundlos z. B. ist die Furcht, die Minister Spuller zu hegen scheint, daß der Kaiser eine Beschränkung der Arbeitszeit durch internationale Vereinbarungen beabsichtige. Zwar, wie der Kaiser persönlich über die Frage des Normalarbeitstages denkt, ist nicht bekannt, und der Erlaß an den Reichskanzler enthielt nichts, was so hätte ausgelegt werden können, als sei der Monarch ein Gegner des Achtstundearbeitstages. Indessen die Ansprache an den Staatsrath hat in dieser Hinsicht Klärung geschaffen. Die Staatsrathsrede spricht nur von einer Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, über den Maximalarbeitstag sagt sie nichts. Ob hier der Einfluß des Fürsten Bismarck sich geltend gemacht hat, oder ob der Kaiser selber nie gewollt hat, daß weitergehende Bestimmungen in Bezug auf die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen Platz greifen sollen, das erscheint jetzt in verhältnißmäßig untergeordneter Bedeutung gegenüber der vorliegenden zweifellosen und entscheidenden Thatsache. Ueber den Zusammentritt der Konferenz ist noch keine Bestimmung getroffen, ebenso wenig über den Ort. Das Wahrscheinliche und Nächstliegende ist, daß die Konferenz in Berlin tagt. Wir wollen indessen Akt davon nehmen, daß alsbald nach dem Erscheinen der kaiserlichen Erlasse in Regierungskreisen verlautete, es könnte wohl auch eine andere europäische Großstadt zum Sitz der Konferenz ausersehen werden. Es ist aber nur eine Privatansicht gewesen, daß Fürst Bismarck nicht abgeneigt gewesen sein soll, den Franzosen das hösliche Zugeständniß zu machen, Paris zum Konferenzort zu wählen. Diese Privatansicht ist allerdings von beachtenswerther Seite ausgesprochen worden, und es läßt sich nicht sagen, ob in dem bezeichneten Sinne verfahren werden wird oder nicht. Was den begreiflichen Wunsch der zur Konferenz eingeladenen Nachbarstaaten anlangt, schon jetzt über den Inhalt der deutschen Vorschläge unterrichtet zu werden, so möchte man annehmen, daß in dieser Hinsicht erst die Staatsrathsberatungen werden abgewartet werden. Der Staatsrath soll ja selbständig neues sozialpolitisches Recht schaffen, und schon diese ungewöhnliche Form, in welcher die praktische Sozialgesetzgebung auf Grund der Erlasse beginnt, läßt darauf schließen, daß über grundlegende Fragen wohl ein allgemeines Einverständniß besteht, daß aber die letzten Entscheidungen von der gründlichen Einzelprüfung abhängig gemacht werden sollen. Nunmehr sind auch die Namen der Personen aus dem Handwerker- und Arbeiterstande bekannt, die zu den Beratungen der Staatsrathsausschüsse als Sachverständige hinzugezogen werden sollen. Während die in den Staatsrath neuberufenen Mitglieder durchweg die engsten Beziehungen zum Bergwerkswesen haben, ist eine solche Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet bei den Sachverständigen nicht beliebt worden. Nur einer dieser Herren, nämlich der Direktor Schlittgen zu Marienhütte bei Kohnau, gehört ebenfalls dem Bergwesen an. Dagegen sind alle andern aus den verschiedensten Berufsgruppen gewählt. Wir finden da den Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, den Werkmeister Spengler zu Mettlach (vermuthlich aus der dortigen großen Thomwaarenfabrik), den Bautischlermeister Vorderbrügge zu Bielefeld, den Generalsekretär Hize zu M.-Gladbach, endlich den Putzer Buchholz zu Berlin und den Fabrikbesitzer Freese, ebenfalls zu Berlin. Wie verlautet, ist über die Art, wie die Sachkunde dieser Persönlichkeiten für die Beratungen der Ausschüsse nutzbar gemacht werden soll, bereits im Einzel-

nen bestimmt worden. Voraussichtlich wird ein Verfahren stattfinden, wie es die englischen Enquete-Kommissionen in ersprießlicher und der Nachahmung werther Weise seit Jahrzehnten anwenden. Die Sachverständigen werden mündlich befragt werden, und ihre Aussagen, die ausführlich zu Protokoll zu nehmen sind, dürften alsdann von dem Referenten, resp. dem Korreferenten, den Herren Miquel und Sende, in ausgiebiger Weise benutzt werden. Von Herrn Miquel wird berichtet, daß er ihm zugefallenen Aufgaben mit wahren Feuerifer ergeben sei. In der anderthalbstündigen Unterredung, die er vor einigen Tagen mit dem Kaiser hatte, sollen die Fragen der Sozialreform den breitesten Raum eingenommen haben. — Christoph Joseph Cremer, weiland Reichstagsabgeordneter der Centrumspartei für Köln-Land, später Kandidat der Konservativen in Berlin V bis . . . acht Tage vor der Wahl, hat gegen die „Voss. Ztg.“ Strafantrag gestellt, weil die genannte Zeitung ihn durch Aufnahme eines Berichts über eine Rede beleidigt haben soll, in welcher der Rücktritt Cremers von der Kandidatur auf eine „Abkaufung“ zurückgeführt und 20 000 Mark als der gezahlte Kaufpreis bezeichnet worden war. Die Thatsache, daß damals für den Rücktritt Cremers eine Summe gezahlt worden ist, steht fest; die Summe hat aber nicht 20 000 sondern nur 10 000 M. betragen. Auch der Geber des Geldes ist bekannt. Wie die Summe aber vertheilt worden ist, blieb unbekannt; der fünfte Wahlkreis, in welchem eben Cremer zur Kandidatur vorgeschlagen war, hat sie schwerlich erhalten; wenigstens blieben in diesem Wahlkreise die Konservativen ihre Wahlauslagen von 1887 schuldig, weshalb sie sich auch diesmal mit einer Zahl- und Protestkandidatur begnügen. Es ist nun nicht ganz klar, worin Herr Cremer die Beleidigung findet. Daß zehntausend Mark gezahlt worden sind, ist von ihm selbst in einer Broschüre zugestanden worden. Warum soll nun die Angabe, daß es zwanzigttausend Mark gewesen seien, ihn beleidigen? Entweder war es eine gleichgiltige oder eine gute Sache, daß Herr Cremer sich mit dem Geschäft einverstanden erklärte; denn daß es etwas Schlechtes gewesen sei, wird Herr Cremer doch nicht selbst von sich sagen.

— Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Wahl des Unterstaatssekretärs Rasse zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz als eine äußerst glückliche und widmet ihm folgende Begrüßung:

Herr Rasse entstammt einer hochangesehenen rheinischen Familie, irren wir nicht, so ist er in Bonn geboren, wo vor Kurzem zwei seiner Brüder, der ausgezeichnete Ironenarzt und Leiter der Provinzial-Ironenanstalt, sowie der berühmte Nationalökonom und Vertreter der Bonner Hochschule im Herrenhause, in der Blüthe ihrer wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit vom Tode dahingerafft worden sind. Er selbst war 7 Jahre Landrath des Lahnkreises, dann 7 Jahre Oberpräsidialrath in Koblenz, sieben Jahre vortragender Rath im Ministerium des Innern, endlich sieben Jahre Regierungspräsident von Trier. Als nach dem Tode des Kaisers Friedrich der hochverdiente greise Freiherr von Wilmowsky sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog und Herr v. Lucanus zu seinem Nachfolger als Chef des Zivilkabinetts ernannt worden war, wurde Präsident Rasse zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium ernannt. In dieser Stellung war er schon nur anderthalb Jahre thätig. Für seinen neuen Posten als Oberpräsident der Rheinprovinz, mit dem zugleich der Vorsitz im Provinzialschulkollegium verbunden ist, ist schon Herr Rasse aufs Beste vorbereitet. Er kennt unsere rheinische Art, kennt Land und Leute und die Provinz kennt ihn, sie weiß seine vielseitigen Kenntnisse und Fähigkeiten, seine Gerechtigkeit und seine Unparteilichkeit bestens zu schätzen. Möge seine Thätigkeit an der Spitze unserer schönen Provinz eine recht segensreiche werden.

— Die neuen Nachrichten über Emin Pascha lassen zwar für dessen Gesundheitszustand anscheinend nichts mehr fürchten, lauten aber gerade deshalb widerspruchsvoll. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet, daß in Kairo die Nachricht aus Zanzibar eingetroffen ist, Emin sei völlig genesen, könne sich aber nicht entschließen, Bagamoyo zu verlassen. Wie dies Sträuben gegen die Fortsetzung der Heimreise sich mit der „völligen Genesung“ vereinbaren läßt, ersieht man nicht. Den Widerspruch etwa mit dem Mangel an Entschlossenheit zu erklären, den Stanley bei Emin gefunden haben will, ist kaum möglich, denn die Rücksichten, welche den Zögernden in Wadelai zum Bleiben bestimmen konnten, liegen in Bagamoyo nicht vor. Hier könnte die Unentschlossenheit, trotz körperlicher Genesung die unterbrochene Reise fortzusetzen, leicht als ein pathologisches Moment erscheinen, das noch einige Vorbehalte in Bezug auf die Wiederherstellung des Patienten nöthig machte.

— Ueber die Kämpfe in Uganda werden in einem jetzt veröffentlichten Brief des P. Livinhac an Cardinal Lavigerie folgende Einzelheiten gegeben:

„U. S. Z. von Kamoga, den 3. November 1889. Die Christen, durch Kamema verfolgt, hatten sich, zweibis dreitausend an der Zahl, nach Usagara zurückgezogen. Am 19. April traf bei uns eine Deputation ihres Führers Honorat ein, um zu fragen, ob sie es wagen dürften, den Thronrüber Kamema zu stürzen und dem König Mwanga wieder auf den Thron zu

helfen. Ohne dem Mwanga etwas anzurathen, legten wir ihm die Wünsche seines Volkes (es waren nämlich nur Muhamedaner, die den Karemata auf den Thron gesetzt hatten und ihn unterstützten) dar. Sogleich entschloß er sich, mit sechzig der tapfersten Waganda nach Uganda zurückzuführen. Drei Monate später hörten wir die ersten Nachrichten von Mwanga: es fehlte ihm an Flinten und Pulver, und er wollte Missionäre in sein Land haben. Schon einige Wochen nachher führten Vater Doudel und Vater Benoit hin, aber Flinten konnten wir ihm nicht geben. Durch besondere Güte Gottes hat er sich jedoch der Gewehre und des Pulvers, welche für den Karemata bestimmt waren, bemächtigt. Die Araber von Magu schickten dem Karemata zwei mit Flinten und Pulver beladene Segelschiffe und 150 Mann, um die Provinzen, welche Mwanga anerkannt hatten, zu bestrafen. Mwanga schickte den Arabern 400 Mann, mit Flinten bewaffnet, entgegen, und Gabriel, Hauptmann der Expedition, theilte sein kleines Kriegsheer in zwei Theile, welche zugleich zu Lande und zu Wasser vorrückten sollten. Im Hafen Bnada trafen die Araber, welche gerade angekommen waren und ihre Zelte aufschlugen wollten; das Landheer griff sie energisch an. Die Ueberfallenen flohen in so großer Eile zu ihren Schiffen, daß Mehrere ertranken. Fünf arabische Kaufleute, welche die zwei Schiffe führten, wollten sich den Christen ergeben; aber die Schiffsmannschaft, die aus Wangwanas und anderen muhamedanischen Negern bestand, weigerte sich. „Der Mwanga“, sagten sie, „der euch das Leben lassen will, wird uns nicht verzeihen.“ Im selben Augenblick erschien die Flottille unter der Leitung des Gabriel, stellte sich in Schlachtlage und fiel das Schiff des Ben Sif an. Das Blei der Soldaten Mwangas traf keinen einzigen der Muselmänner, die hinter ihren starken Schiffsplanen verborgen, das Feuer lebhaft erwiderten. Nur durch die ärgsten Drohungen hielt Gabriel seine durch das Feuer erschreckten Ruderer, muthlose Einwohner der Insel Seeje, zusammen. Die Araber lüchelten, ohne sich sehen zu lassen, ihre Anker, hielten die Segel auf und das Schiff setzte sich in Bewegung. Die Waise wollten es nicht verfolgen und etwas später war es außer Gefahr. Auf einmal hörte man in dem fliehenden Schiffe einen Knall, woher, wußte man nicht. Voller Angst, theilweise verbrannt, sprangen mehrere Muselmänner in das Wasser und ertranken; aber der Hauptmann und die Schiffsmannschaft vertheidigten sich tapfer; und da die Christen bald ohne Blei und Pulver waren, konnten die Feinde sich ohne Mühe retten. Eine zweite Explosion machte die Verwirrung noch größer und zehn Muselmänner ertranken. Die Soldaten Mwangas faßten neuen Muth, aber die Waise wollten nicht vorwärts, bis eine dritte Explosion die Verwüthung der zwei ersten erneuerte und dabei noch das große Segel in Brand steckte. Als die Waganda sahen, daß Gott für sie kämpfte, erhoben sie ein furchtbares Siegesgeschrei, und die Waise, jetzt ganz entschlossen, schossen mit ihren Bürgen wie Pfeile gegen das Schiff los, welches die Soldaten Mwangas wüthend enterten; sie machten alle, die ihnen Widerstand leisteten, nieder und schonten nur diejenigen Sklaven und die fünf Araber, die sich schon bei Beginn des Gefechtes den Waganda ergeben wollten, plünderten das Schiff und steckten es in Brand. Das kleinere Schiff hatte seine Fracht an der Küste gelassen und war während des Gefechtes gesunken. Die Negerschriften bemerkten es und eilten ihm nach. Abermals erfolgte eine Explosion, welche die muselmännische Schiffsmannschaft verwirrte und den „Waganda“ zum Siege verhalf. 150 Muselmänner, sagt man, hätten in dem Gefecht den Tod gefunden, während die Angreifer, die ohne Schutz den feindlichen Angriffen ausgesetzt waren, nur zwei Mann und zwar einen durch Ungechicklichkeit seiner Gefährten, verloren. Die fünf gefangenen Araber waren aber so durch die Explosionen verletzt, daß sie starben, ehe sie dem Mwanga vorgestellt werden konnten. So wurde durch eine sichtbare Hilfe Gottes die Hoffnung der Muhamedaner in Uganda vereitelt; von da ab begann Mwanga große Vortheile über seine Feinde davonzutragen. Das Schicksal des Christenthums scheint mit dem Waffenglück Mwangas in enger Verbindung zu stehen. Möchte doch Mwanga, der jetzt so gut gefinnt ist, über die Feinde des Christenthums siegen, möchte er Uganda den Frieden zurückgeben und möchte wir bald, durch die Mithätigkeit der Katholiken Europas unterstützt, unfer im Jahre 1888 ganz zerstörte Mission U. L. Fr. St. Maria von Rubaga wieder aufbauen können.

† Leo Livinhac,
Bischof von Bacando,
Mitglied der Missionsgesellschaft von U. L. Fr.
von Afrika.

Der Generalstabsarzt der Armee v. Coler hat soeben in Großpolen einen Bericht über die Ausbreitung, den Charakter und die Folgeerscheinungen der Influenza-Epidemie herausgegeben. Die ausführliche Darstellung der in den einzelnen Garnisonen aufgetretenen Krankheit wird durch drei Karten veranschaulicht. Nach dem Bericht sind wenig oder garnicht befallen worden die Garnisonen Königsberg, Marienwerder und Wesel.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus dem ostpreussischen Kreise Löben eine Schilderung der Nothlage der Landwirtschaft im Osten eingelangt. Die Missernte ist dort so groß gewesen, daß der Ernteertrag kaum die Ausaat erreicht hat. Die Hälfte des lebenden Inventars hat schon im Herbst wegen Futtermangel verkauft werden müssen. Jetzt sind nur noch, von den kleinen Grundbesitzern in Besitz des nöthigen Saatgetreides wenige Massenpeltionen von bäuerlichen Besitzern sind beim Landrathsamt eingegangen, worin um Beschaffung des nöthigsten Saatgetreides gebeten wird, da sonst die Ausaat unmöglich sei. Der Landrath stellte Darlehen zu 4 Prozent in Aussicht, die im Herbst zurückzuerstatten wären. Die meisten kleinen Besitzer erklärten aber, in diesem Falle lieber auf die Bestellung ihrer Felder verzichten zu wollen. Man könne dies den Leuten nicht verdenken, da die Getreidepreise zur Zeit ungewöhnlich hoch seien, erheblich höher, als sie bei einer einigermaßen günstigen Ernte im Herbst sein würden.

Lieutenant Stairs, einer der Offiziere der Stanley'schen Expedition, L. Stevens, der amerikanische Journalist, welcher von Bagamoyo viele Meilen landeinwärts ritt, um Stanley zu begrüßen, und der französische Afrikareisende Paul du Chalku waren am Sonnabend Abend die Ehrengäste des Savage-Klubs in London. Stairs, ein junger Genieoffizier, theilte bei der Gelegenheit mit, daß er einen der im Kongowalbe hausenden Zwerge nach Zanzibar gebracht habe und ihn im Sommer nach England kommen lassen wolle. In einem seiner drastischen Briefe erzählt Stanley bekanntlich, daß er den Führer der meuterischen Leute Emin's hinarichten ließ. Stevens gab eine Schilderung des Voralles, wie er ihm von Augenzeugen mitgetheilt wurde. „Stanley war damals so schwach, daß er sich ohne Hilfe nicht im Bette umwenden konnte. Seine Willenskraft war jedoch so eifern, daß er darauf bestand, aus dem Bette genommen und auf einen Stuhl gesetzt zu werden. Er nahm ein starkes Anregungsmittel und ließ sich darauf auf seinem Bette tragen, wo die Menge versammelt dastand und der Meuterer seines Urtheils harpte. Der Stuhl wurde hingeseht und Stanley sah den Uebelthäter an mit seinen feberglühenden Augen. Dann streckte er die dünne Hand aus und rief: „Wir haben deinen Mühsale und Gefahren überstanden, um dich zu retten, und dieses ist unser Lohn! Fort mit dir zu Gott!“ Die Menge stürzte sich darauf auf den Mann und schrie: „Was sollen wir mit ihm thun?“ „Uebergebt ihm Gott!“ sagte Stanley, indem er auf einen Baumast

zeigte. Wenige Minuten später baumelte die Leiche in der Luft.“ — Aus Zanzibar vom 17. Februar meldet ein Telegramm des „Bureaus Reuter“: Bana Heri, welcher eine beträchtliche Truppenmacht besitzt, behauptet sich noch immer. Er hat viel mehr Einfluß bei seinen Landsleuten, als Buschiri, indem er einer alten Hauptlingsfamilie angehört, während Buschiri nur ein Abenteurer war. Major Wismann erwartet 50 deutsche Offiziere und Unteroffiziere und 600 Sudaenen Verstärkung. Nach deren Ankunft wird er die südlichen Häfen und Kilva angreifen, wo er wahrscheinlich auf heftigen Widerstand stoßen wird. Es geht das Gerücht, daß Stokes (ein in Uganda lange umhergewandter Engländer) mit ungeheuren Mengen Eisenblech sich unterwegs nach der Küste befindet. Kein Europäer hat in der letzten Zeit Dr. Peters lebend gesehen. Die französischen Priester sagen, es handle sich bei der letzten Nachricht nicht um Dr. Peters, sondern um Herrn Vorherr.

Wie aus Kiel berichtet wird, hat der Reichskanzler den Kieler Viehkommissionären gestattet, dänische Schweine auf dem Seewege einzuführen. Wenn dieselben mit Gesundheitsattest versehen und in Kiel veterinärärztlich untersucht sind, dürfen sie direkt vom Schiffe nach dem Schlachthof gefahren und dort geschlachtet werden.

Großbritannien und Irland.

* London, 19. Februar. Die in den hiesigen sozialistischen Klubs „Cosmopolitan“ und „deutscher Cityklub“ für gestern Abend zur Berathung der deutschen Kaisererlasse einberufenen und abgehaltenen deutschen Arbeiterversammlungen verliefen sehr stürmisch. Die Mitglieder der anarchistischen Sektion waren erschienen, bemächtigten sich von Anfang an des Wortes und behaupteten es namentlich im Cityklub lange. Dort sprach zuerst der bekannte Anarchist Otto Rinke in nicht wiederzugehender Weise. Nachdem er sich in den gemeinsten Ausfällen gegen die höchsten Personen, auch die abgesehenen, ergangen, viel übers Guillotiniere und nichts über die Erlasse gesprochen, die er in Kraftausdrücken als werthlos zu bezeichnen sich begnügte, unterbrach man ihn stürmisch mit dem Ruf „zur Sache!“ Der Vorsitzende, Priester, wollte sprechen. Die Anarchisten ließen es aber nicht zu, sie bestanden darauf, Rinke solle weiterreden, und es kam schon da zu einem Hauptskandal, Rinke schimpfte noch eine Weile weiter. Nach ihm gelang es dem Photographen Meier, das Wort an sich zu reißen und die hohe Bedeutung der Erlasse, allerdings unter beständigen Unterbrechungen, zu erörtern. Ihm folgte Wuerbeller, Redakteur der anarchistischen „Autonomie“, dann der Anarchist Goegli, denen dann Gehlsen erwiderte, der durch seine bündige Rede und namentlich durch die Bemerkung, daß das Wort des Kaisers mehr werth sei und mehr fürs Volk schaffen könne, als alle großmäuligen Anarchisten, einen furchtbaren Sturm hervorrief. Bald kam es zu einer allgemeinen Schlägerei, die jedoch nach langer wüster Unterbrechung mit dem Abzug der Anarchisten endigte. Diese mußten auch im „Cosmopolitan“ der Uebermacht weichen. Die Verhandlungen verliefen dann ruhig und in beiden Klubs wurde hierauf nachfolgende Resolution in ziemlich gleichlautender Fassung angenommen: „Die hier versammelten deutschen Arbeiter begrüßen mit Freuden die Initiative des Kaisers Wilhelm zur Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Klasse und hoffen, daß seinen muthvollen Worten mit der Beihilfe der ganzen Arbeiterwelt der erwünschte Erfolg werden wird.“

Rußland und Polen.

© Petersburg, 18. Februar. Die vor einigen Tagen verkündete neue Convertirung der 5proz. Anleihe ist nach Ansicht der russischen Presse ein weiterer Schritt zur Regulirung (d. h. Aufbesserung) der russischen Finanzen. Es besteht in hiesigen finanziellen Kreisen die Ueberzeugung: das Finanzministerium werde auch diese Operation zu Gunsten des Kurfes des Rubels ausnutzen. — Bekanntlich ist den Frauen in Rußland bereits ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet, indem ihnen nicht allein die ärztliche Praxis geöffnet, sondern auch viele andere Gebiete praktischer Thätigkeit zu betreten gestattet ist. Neuerdings wird nun beabsichtigt, Frauen auch im Eisenbahn-Bureaudienst zu beschäftigen; einige Eisenbahn-Verwaltungen haben von der Oberbehörde bereits Anfragen erhalten, in welcher Anzahl sie Frauen im Dienste anstellen könnten. Die meisten Verwaltungen sollen diese Anfrage dahin beantwortet haben, daß sie ca. 25 Prozent der Gesamtzahl der Bureau-Beamten durch Frauen ersetzen könnten. — Auf der Warschau-Petersburger Bahn scheint das Reisen in den Waggonen I. Klasse mit großer Lebensgefahr verknüpft zu sein. Nachdem in diesem Jahre während der Fahrt bereits zwei Brände vorgekommen sind, bei denen einem ein Passagier ums Leben kam, ist am 11. d. Mts. aufs Neue auf der Fahrt von hier nach Warschau ein Waggon I. Klasse in Brand gerathen; zum Glück war der Waggon nicht besetzt, auch wurde der Brand rechtzeitig bemerkt, so daß die Löschung desselben rasch erfolgen konnte. In diesem Falle scheint der Brand durch mangelhafte Heizvorrichtung verursacht worden zu sein, während in den beiden früheren Fällen der mangelhaften Beleuchtungs-Vorrichtung die Schuld beigemessen wurde. — Es ist im hiesigen freien wirtschaftlichen Verein das Projekt angeregt worden, eine Ausstellung von roher und gesponnener russischer Wolle zu veranstalten, um die Fabrikanten mit den besten russischen Schafzüchtern bekannt zu machen; während der Ausstellung sollen gemeinsame Berathungen der Schafzüchter und Fabrikanten besonders auch darüber stattfinden, auf welche Weise der Ueberschuß an russischen rohen und gesponnenen Wollen für die Ausfuhr zu verwerthen sei.

Zur Wahlbewegung.

— Aus dem Wahlkreise Czarnikau wird der „Frei. Ztg.“ zu der Mißhandlung und der beim Stimmzettelvertheilen erfolgten Verhaftung des Arbeiters Dessau, des Vorsitzenden des freisinnigen Arbeitervereins in Schneidemühl, noch geschrieben, daß Dessau von dem Dorfschulzen in Schmielau in Gemeinschaft mit einem Gastwirth und einem Müller mit schweren Stöcken ge-

mißhandelt worden ist. Der Verletzte wurde alsdann mit Stricke gebunden und in einen Stall gesperrt. Demnächst erfolgte die Ueberführung nach Schneidemühl, wo allerdings die sofortige Entlassung des Verhafteten verfügt wurde. Im auffallenden Gegensatz zu dieser Behandlung freisinniger Stimmzettelvertheiler steht es, daß für den Kartellkandidaten, Herrn v. Kolmar = Mevenburg, Bahnhofsbeamten, Polizeidiener und Gendarmen ganz ungehindert Stimmzettel vertheilt.

— Aus Waldenburg meldet die „Schles. Volkszeitung“ schon jetzt wieder Wahlbeeinflussungen. Auf Montag Vormittag 10 Uhr waren die niederen Beamten der Thiel'schen Fabrik in Altwasser vor Herrn Lieutenant und Fabrikbesitzer Thiel'sch citirt. Herr Lieutenant Thiel'sch hielt eine kleine Ansprache über die Wahlen und bemerkte, daß seine Beamten den Dr. Webski (den kassirten Kartellbruder) zu wählen hätten. „Wer den Dr. Webski nicht wählen will, soll vortreten!“ Ein Mann hatte den Muth, vorzutreten. „Herr Lieutenant, ich wähle Centrum!“ „Dann treten sie ab!“ war die Antwort. Und das nennen die Herrn Kartellbrüder „Wahlfreiheit“. Das Wahlkomitee der Centrumspartei erläßt eine Aufforderung an die Arbeiter des Kreises Waldenburg, jeden Fall von Wahlbeeinflussung dem Komitee zur Kenntniß zu bringen. Ebenso ergeht im Auftrage des „Vereins zum Schutze des Handwerks“ in Goldberg an die Handwerker die Aufforderung, Mann für Mann für Wegner einzutreten.

— In Hagen haben die Ultramontanen sich schon im ersten Wahlgange für Herrn Richter entschieden. In der „Hagener Zeitung“ steht folgende Bekanntmachung des Vorstandes: „In einer am 11. d. M. abgehaltenen Versammlung hat das Komitee beschlossen, in anbetragt der heutigen Verhältnisse von einer Aufstellung eines Zahlkandidaten abzusehen, dagegen zur Vermeidung einer eventuellen Stichwahl die Wähler der Centrumspartei zu ersuchen, bei der jetzt stattfindenden Reichstagswahl sofort entschieden einzutreten für den Kandidaten der freisinnigen Partei, Herrn Eugen Richter zu Charlottenburg.“

Die Klagen über das Leuchtgas in Posen

sind dieselben geblieben, obwohl die Umbauten auf der Gasanstalt beendet und die Fabrikationseinrichtungen den neuesten Erfahrungen entsprechend angelegt sind. Die Qualität des Leuchtgases wird täglich auf Leuchtkraft und Reinheit geprüft und wir haben bislang auch täglich die Lichterzentrifuge des Gases in unserer Zeitung veröffentlicht; diese Publikation lautet stets günstig! Soll die Flamme eines Gasbrenners zur vollen Entwicklung ihrer Leuchtkraft gelangen, so genügt hierzu nicht allein die Qualität des Gases, sondern es muß auch eine genügende Quantität zum Brenner geführt werden, d. h. es muß genügend Gasdruck vorhanden sein. Ein gewöhnlicher Gasbrenner erfordert durchschnittlich 10 bis 15 Millimeter Druck; die Gasanstalt muß daher auch das Leuchtgas mit ausreichendem Druck in die Rohrleitungen des Straßennetzes hineinpumpen.

Zur Kontrolle des Gasdrucks sind für die Konsumenten der Unterstadt in der Vorhalle des Rathhauses und für die Konsumenten der Oberstadt in der Vorhalle des Stadttheaters Druckregistriapparate, welche ununterbrochen im Betriebe sind, aufgestellt worden. An diesen beiden Stellen kann der Konsument stets und namentlich zur Abendzeit selbst kontrolliren, ob in dem Straßenrohrnetz ausreichender Druck vorhanden ist! Die graphischen Darstellungen der vorbestimmten Registriapparate weisen für die Abendzeit regelmäßig einen Gasdruck von durchschnittlich 40 Millimeter nach, welcher Druck auch unter Berücksichtigung der Reibungsverluste u. vollständig ausreicht!

Ja, wenn nun die Qualität und die Quantität des Leuchtgases genügen, so müßten die Klagen über das Leuchtgas doch verstummen? Die Direktion der Gasanstalt hat nun, wie wir erfahren, zur Ergründung dieser Klagen beschlossen, sämtliche Gaseinrichtungsanlagen auf Kosten der Gasanstalt genau prüfen und untersuchen zu lassen; es ist dies eine umfangreiche und mit nicht unerheblichen Kosten verbundene Arbeit, zumal es sich hierbei um circa 2000 Anlagen handelt. Hierbei sind nur bis heute 373 mangelhafte Anlagen gefunden worden. Diese Mängel bestehen hauptsächlich in der Aufstellung einer zu kleinen Gasuhr und einer zu engen Hauptleitung, in schlechten Brennern u. s. w. Bei manchen Konsumenten ist beispielsweise — und dieser Fall kommt am häufigsten vor — ein Gasmesser für 5 Flammen aufgestellt, während hinter dem Gasmesser 20 Flammen angelegt sind. Nun kann unmöglich ein kleiner 5flammiger Gasmesser so viel Gas durchfließen lassen als für 20 Flammen erforderlich ist; bei einer solchen Anlage muß daher das Gas schlecht brennen, weil es hier an Quantität fehlt. Dasselbe tritt natürlich ein, wenn die Zuleitung zu enge ist; wenn beispielsweise die Zuleitung bei der ersten Anlage für 10 Flammen berechnet und ausgeführt ist und die Gaseinrichtung in späteren Jahren auf eine größere Flammenanzahl vermehrt worden, — ohne die Haupt- oder Zuleitung zu erweitern, was in den meisten Fällen übersehen wird. Die Betriebsverwaltung unserer Gasanstalt hat inzwischen 90 Konsumenten von den vorangeführten 373 als fehlerhaft bezeichneten Anlagen schriftlich benachrichtigt und die Konsumenten auf die vorgefundenen Mängel aufmerksam gemacht und um Abhilfe, als im Interesse der Konsumenten liegend, gebeten. Von diesen 90 Konsumenten haben, nach Einsichtnahme der Akten bis heute 5 geantwortet, und zwar im ablehnenden Sinne, indem sie die Aufstellung einer größeren und entsprechenden Gasuhr — oder die Erweiterung des Hauptrohrstranges der dadurch entstehenden Kosten wegen verweigern!

Diese Konsumenten führen dabei als Ablehnungsgrund in der Regel an, daß ihre an circa 30 Jahre angelegte Leitung sehr gut funktioniert hat und die eben genannten Mängel erst in den letzten Jahren entstanden sind! Dieser Einwand scheint nicht ganz unbedeutend! Auch der Magistrat, als Großkonsument der öffentlichen Straßenbeleuchtung dürfte in gleichem Sinne den Einwand erheben, daß die öffentliche Straßenbeleuchtung bisher genügt und daß die in letzter Zeit entstandenen Klagen über mangelhafte Straßenbeleuchtung nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Der wahre Grund der eingebrachten Klagen über die mangelhafte Gasbeleuchtung ist aber lediglich in dem außerordentlich gesteigerten Lichtbedürfnis zu suchen! Blicken wir nur auf das Jahr 1856 zurück! Damals bestand in Posen die öffentliche Straßenbeleuchtung aus Delbeleuchtung; nicht alle Straßen hatten Dellampen — nur in den Hauptstraßen brannten einige trübe Dellampen in weiten Entfernungen. Die damaligen Einwohner waren genöthigt sich Handlaternen zu bedienen, wenn sie sich in den Abendstunden auf die Straße wagen wollten!

Unsere Nachtwächter waren zur damaligen Zeit bekanntlich neben der Lanze — mit einer großen Handlaterne als Hauptrequisit ausgerüstet! Nun erschien 1857 hier in Posen die Gasbeleuchtung; die an langen Ketten quer über die Straße hängenden Dellampen mußten in den Straßen verschwinden und wurden durch elegante, eiserne Kandelaber mit hellen Gaslaternen ersetzt. Der Unterschied in der Beleuchtung war außerordentlich — man war sehr mit dieser Neuerung zufrieden — die Handlaterne konnte abgeschafft werden! Ja, in den damaligen Zeitungen heißt es: Die Straßenbeleuchtung ist opulent, geradezu feenhaft! Dies war die sogenannte gute alte Zeit! Inzwischen ist nun die Anzahl der Straßen in Posen nicht vermehrt; wir haben nach dieselben Straßen in denselben Breiten und Längen wie damals — aber die Anzahl der Gaskandelaber ist bedeutend vermehrt worden — die öffentlichen Plätze, auch die kleinsten, haben in-

zwischen große Siemensbrenner auf hohen eisernen Masten erhalten, welche ein helles Licht von 500 bis 800 Kerzen ausstrahlen! Diese außerordentliche Steigerung in dem Lichteffekt ist ausschließlich durch die Einführung des elektrischen Lichtes entstanden, dieselbe hat das Lichtbedürfnis so außerordentlich gesteigert. Verlassen wir doch unsere Gasbeleuchtung und führen endlich auch hier in Posen elektrische Beleuchtung ein; der Antrag liegt ja unseren städtischen Körperschaften bereits vor und da wollen wir uns der frohen Hoffnung hingeben, uns recht bald elektrisch erleuchten zu können, um das große Lichtbedürfnis voll auf zu befriedigen! Die Klagen über eine mangelhafte Leuchtkraft sind thätig bei der elektrischen Beleuchtung ausgeschlossen!

Dem eine Glühlampe der elektrischen Beleuchtung ist von einer bestimmten Lebensdauer, von beispielsweise 800 bis 1000 Brennstunden! Nach Ablauf dieser Zeit ist die Glühlampe wertlos und unbrauchbar! Der Konsument hat also je nach dem Gebrauche alle 1 bis 2 Jahre eine neue Glühlampe zu beschaffen, da dieselbe nach Ablauf der Brenndauer absolut nicht mehr verwendbar ist! Innerhalb der garantierten Lebensdauer der Glühlampe hat der Konsument allerdings auch stets die verbrauchene Leuchtkraft und Klagen über mangelhafte Leuchtkraft dürften nicht vorkommen, wenn die Anlage sonst gut ist! Der Gasconsument erhebt freilich andere Ansprüche; er verlangt, daß sein vor circa 30 Jahren beschaffter alter Brenner auch heute noch die volle Leuchtkraft entfaltet wie ein neuer mit allen Verbesserungen konstruierter Gasbrenner; er verlangt, daß auch der alte Brenner das inzwischen so sehr gesteigerte Lichtbedürfnis befriedigt! Dies ist aber unmöglich! Die seitens der Betriebsverwaltung unserer Gasanstalt gemachten Aufnahmen haben ergeben, daß bei den meisten Privatgasanlagen noch die alten Brenner der ersten Anlage benutzt werden! Wenn sich nun die Gasconsumenten entschließen möchten, die alten Brenner durch neue rationelle Brenner — und deren giebt es jetzt eine große Menge — auszuwechseln, so würden die Klagen über mangelhafte Leuchtkraft des Gases sehr bald verschwinden.

Ein ähnliches Verhältnis findet bei der elektrischen Beleuchtung bezüglich der Elektrizitätsmesser, welche analog den Gasuhren, die Menge der verbrauchten Elektrizität messen, statt! Jede elektrische Anlage erhält einen Elektrizitätsmesser, welcher genau nach der Anzahl der Lampen berechnet ist. Wird später die Lampenzahl vermehrt, so muß der Elektrizitätsmesser verworfen und durch einen neuen passenden Zähler ersetzt werden. Lampenzahl und Elektrizitätsmesser müssen in genauesten Verhältnis stehen, sonst funktioniert die Anlage überhaupt nicht! Solche Ansprüche darf die Gasanstalt nun freilich nicht erheben; dieselbe schreibt zwar vor, daß beispielsweise aus einem 10-flammigen Gasmesser auch nur 10 Flammen gespeist werden dürfen; allein der Konsument kehrt sich wenig daran; für eine Anlage von 20 Gasflammen wird meistens nur ein 10-flammiger Gasmesser gesetzt — weil die Anlagekosten billiger sind — und weil man zur Noth auch wirklich alle 20 Flammen noch mit dem zu kleinen Gasmesser speisen kann! Verlangen aber kann man von einer solchen Anlage natürlich nicht, daß nun auch alle 20 Flammen ausreichend brennen! Diese Flammen brennen aber dann schlecht und auf diese Weise entstehen die Klagen über das mangelhafte Brennen des Leuchtgases. Bei einer elektrischen Lichtanlage müssen alle Beleuchtungskörper — die Glüh- und Bogenlampen ganz genau im richtigen Spannungsverhältnis zum eingeführten Beleuchtungssystem stehen; irgend welche Abweichungen oder Variationen in den Spannungsverhältnissen läßt der Elektrotechniker nicht zu, er darf dies nicht, da dann die ganze Anlage gar nicht funktionieren würde. Der Gastechniker ist dem gegenüber viel gefälliger und gefügiger — an derselben Gasleitung können Gaslampen nach verschiedenem und wechselndem Druckverhältnisse (Spannungsverhältnis) mit gutem Erfolge benutzt werden.

Den vorerwähnten Uebelständen gegenüber bietet die elektrische Beleuchtung freilich aber auch wesentliche Vorzüge und namentlich in gesundheitlicher Beziehung, d. h. in der Reinhaltung der Luft; ferner ist die elektrische Beleuchtung weniger feuergefährlich als die Gasbeleuchtung; manche Waaren leiden durch den Gebrauch der Gasbeleuchtung — dies ist bei der elektrischen Beleuchtung ganz ausgeschlossen u. i. w. Die städtischen Behörden werden daher ja auch, wenn es der Wunsch der Bürgerschaft ist, die Anlage einer elektrischen Beleuchtung energisch in die Hand nehmen und die Verwirklichung nach Kräften fördern! Zunächst aber möchten wir doch das, was wir und zwar in der vollkommensten Qualität und Quantität bereits besitzen, und das ist das Leuchtgas behalten und die Gasanstalt noch recht lange erhalten. Die Gasconsumenten werden daher gut thun, ihre vor 20 oder 30 Jahren angelegte Leitung durch die Gas-Ingenieure prüfen und die vorgefundenen Mängel beseitigen zu lassen; in den meisten Fällen werden die zur Beseitigung der bestehenden Mängel erforderlichen Mittel unerheblich sein; die technische Prüfung und Revision der Gasanlagen erfolgt durch die Ingenieure der Gasanstalt unentgeltlich; ebenso wird eine Reinigung der Gasleitungen, Gasbrenner und Gasröhren, welche häufig in Folge Eisenoxyd, Naphthalin u. verunreinigt und dadurch im Querschnitt verengt sind, unentgeltlich seitens der Gasanstalt vorgenommen werden. Das Leuchtgas hat in dem ganzen Straßennetz überall genau dieselbe Zusammensetzung, dieselbe Qualität, dieselbe Leuchtkraft; wenn dasselbe daher bei einzelnen Privatconsumenten oder den kleinen und großen Siemensbrennern der Straßenbeleuchtung mit heller blendenden Leuchtkraft brennt, so können die Klagen anderer Konsumenten über mangelhafte Leuchtkraft des Gases doch nur auf lokale Fehler in der Privatgasleitung zurückgeführt werden.

Lokales.

Posen, den 20. Februar.

— u. Die Wahlbetheiligung in unserer Stadt war eine ziemlich lebhaft, namentlich aber von polnischer Seite. Auch die Arbeiter eilten in großer Zahl zur Wahlurne. Vor den einzelnen Wahllokalen waren zahlreiche polnische, auch einzelne deutsche Vertrauensmänner postirt, welche an die ihr Wahlrecht Ausübenden Stimmzettel verteilten. Der deutsche Verein für den Stadtkreis und die Landkreise Posen hatte an die deutschen Wähler ohne Unterschied der Parteistellung auf den Geheimen Regierungsrath Gaebel lautende Stimmzettel versandt, während der Vorstand des deutsch-freisinnigen Vereins sich damit begnügte, seinen Parteigenossen diejenigen Lokale zu bezeichnen, in welchen ihnen Stimmzettel für den Kandidaten der Freisinnigen, Rechtsanwält Herje, ausgehändigt wurden. Eine rege Thätigkeit haben auch heute die Sozialdemokraten entfaltet. Auch sie hatten vor den Wahllokalen Vertrauensmänner postirt, welche Stimmzettel, auf den Buchbinder Janiszewski lautend, verteilten.

* Ein nationalliberales Wahlflugblatt, welches auch hier verbreitet worden ist, trägt unter der Ueberschrift „Der Deutschfreisinn als Hilfsgruppe der Polen“ von Neuem die schon 1888 von uns widerlegte Lüge auf, daß nach einer

zwischen dem polnischen und dem deutschfreisinnigen Wahlkomite getroffenen „förmlichen Verabredung“ die Polen bei der letzten Landtagswahl den Freisinnigen durch Kommandirung von neun polnischen Wahlmännern zum Siege verholfen, und daß die Freisinnigen dafür bei den darauf folgenden Stadtverordnetenwahlen so viel Stimmen für polnische Kandidaten abgegeben hätten, daß deren fünf ihren Einzug in das Rathhaus halten konnten. Als Beweis wird der „Drendownik“ zitiert, welcher damals sogar die genauen Stipulationen der gar nicht getroffenen Vereinbarung kennen wollte. Thatsache ist nur, daß mehrere polnische Wähler für Herrn Schmieder gestimmt haben, und daß die Freisinnigen bei den Stadtverordnetenwahlen neben acht deutschen Kandidaten auch einen Polen aufstellten und wählten, was umsoweniger auffallen konnte, als bekanntlich nicht lange vorher die Anhänger der Kartellparteien in der Stadtverordnetenversammlung einen Polen zum Stadtrath gewählt hatten. Es muß schlecht mit der nationalliberalen Sache stehen, wenn sie solcher Hilfsmittel bedarf, um die Wähler für sich einzufangen.

* Das Posener Stadttheater übernimmt im nächsten Herbst Herr Direktor M. Richards, zur Zeit in Klostod; die neulich von einem hiesigen Blatte gebrachte Mittheilung, daß Herr Richards sich aufs Neue für Klostod verpflichtet habe und deshalb nicht nach Posen kommen könne, ist, wie wir einem heute hier eingetroffenen Privatbriefe des Herrn Richards entnehmen, eine irthümliche. Herr Direktor Rahm scheidet also mit Ablauf dieser Saison wieder von Posen, und das erscheint uns aus mehr als einem Grunde sehr bedauerlich. Ganz abgesehen von der Thatsache, daß Herr Rahm ohne Frage das Theater auf eine künstlerische Höhe gebracht hatte, die es lange nicht gehabt hat, ist auch ein häufiger Wechsel in der Direktion des Theaters im Interesse einer stetigen Entwicklung des Kunstinstituts durchaus nicht wünschenswerth. Ueberhaupt ist die ganze Art und Weise, in welcher bei uns über die Vergebung des Stadttheaters entschieden wird, von starken Mängeln nicht frei. Zunächst ist es bedauerlich, daß in dieser Frage, an welcher die gesammte Bürgerschaft, soweit sie das städtische Theater durch ihren Besuch und ihr Geld hält und unterstützt, in hohem Maße interessiert ist, die gewählte Vertretung der Bürgerschaft, die Stadtverordneten, gar nicht befragt werden, daß vielmehr die ganze Angelegenheit im Schooße des Magistrats abgemacht wird und hier doch schließlich auch Einzelansichten von ausschlaggebendem Einfluß sind. Zum mindesten darf doch aber die Bürgerschaft den Anspruch erheben, über eine Frage von so allgemeinem und tiefgreifendem Interesse sofort Aufklärung zu erhalten, so bald dieselbe nach der einen oder anderen Seite an der maßgebenden Stelle ihre Erledigung gefunden hat. Um bedenklichsten erscheint es uns aber, daß der entscheidende Beschluß des Magistrats überhaupt erst so spät gefaßt worden ist. Wie wir nämlich ebenfalls direkten Privatmittheilungen des Herrn Direktor Richards entnehmen, ist derselbe bis vor etwa 8 Tagen noch ohne jede offizielle Benachrichtigung geblieben, daß auf ihn nach dem definitiven Rücktritt des Herrn Rahm die Wahl gefallen sei. Welche großen Uebelstände ein solches Verfahren aber mit sich führen muß, wird jedem, der auch nur die allergeringste Kenntniß vom Theaterwesen hat, nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Um die Zeit gegen Mitte Februar haben die meisten guten Sänger und Schauspieler bereits für den künftigen Winter abgeschlossen, so daß es dem neuen Direktor immerhin nicht leicht fallen dürfte, ein Personal zu engagiren, wie es ein Theater vom Range des unsrigen verlangt. Daß unter solchen Umständen die Verantwortung für die Zusammenstellung eines gediegenen und wirklich künstlerisch leistungsfähigen Ensembles nicht dem neuen Direktor allein aufgehakt werden kann, liegt auf der Hand. Gelingt eine solche Zusammenstellung Herrn Direktor Richards jetzt noch — was wir hoffen wollen — so wäre das jedenfalls eine außerordentliche Glückssache.

d. Der in der Erzdiözese Gnesen-Posen im Jahre 1889 eingesammelte Peterspfennig, im Betrage von 2497 Frs. ist dem Papste am 28. Dezember v. J. überreicht worden. Daraufhin hat der Auditor des Papstes an die diesseitigen Diözesanen folgendes Daneschreiben gerichtet:

„Der h. Vater Leo XIII. hat mit Freude und mit dankbarem Herzen die Opfer von den geliebten Kindern der Erzdiözese Gnesen-Posen entgegengenommen und ertheilt zum Zeichen Seiner väterlichen Liebe und als Unterpfand der himmlischen Gnaden dem Erwürdigen Erzbischof und seiner Geistlichkeit, wie auch dem ganzen Volke von ganzem Herzen den apostolischen Segen.“

d. Zu der Denkschrift der Ansiedelungs-Kommission bemerkt der „Dziennik Poznański“, daß die darin angeführten Zahlen schon heute zur Genüge beweisen, wie das Ansiedelungswort vorwärts schreite; würden die Polen hierüber noch optimistische Ansichten hegen, so werde ihnen dies verderblich sein. Die Ansiedelungskommission arbeite zwar mit geringem Erfolge, als dies die ihr zu Gebote stehenden Mittel erwarten ließen, indessen bleibe es für die Polen eine traurige und schmerzliche Thatsache, daß sie schon so viel Grundbesitz eingebüßt hätten und die Zahl deutscher Ansiedler sich mit jedem Tage vermehre.

— u. Besitzveränderungen. Das in der Friedrichstraße Nr. 13 belegene Mangelische Grundstück ist für den Preis von 117 000 M. in den Besitz des Rentiers Herrn Gustav Jacubowski übergegangen. — Ein Theil des ehemaligen Kratochwill'schen, jetzt den Moegeles'schen Erben gehörenden Grundstücks, welches in der Unteren Mühlenstraße Nr. 13, an der Ecke der Naumannstraße gelegen ist, ist für den Preis von 120 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Herrn Reinstein und ein anderer Theil dieses Grundstücks für die Summe von 12 300 Mark in den Besitz der Herren Klempnermeister Taube und Maurermeister Schild übergegangen.

— u. An dem Vergnügen, welches am vergangenen Sonnabend von dem Geschäftspersonal der Firma Nova & Hirschbruch veranstaltet wurde, sind auch, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, junge Leute aus anderen Geschäften theilhaftig gewesen. Einem uns ausgesprochenen Wunsche nachkommend, konstatiren wir das hiermit.

— u. Verhaftung. Gestern Abend ist ein Schiffer von hier wegen wiederholter Exzessivität und Bedrohung in der Büttelstraße verhaftet worden.

— u. Verhaftung. Gestern ist wieder ein vielversprechender Schulknabe zur Haft gebracht worden. Derselbe, erst dreizehn Jahre alt und in Löbbergstraße wohnhaft, hat vor einigen Tagen mit einem in der Ziegenstraße wohnhaften Arbeitsburschen, welcher bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, ein auf die Adresse „Julius Wolff, Alter Markt Nr. 3“ lautendes Packet von der Post abgeholt, dasselbe erbrochen und den Inhalt, welcher einen Werth von 14 Mark hatte, an ihm unbekannt Personen verkauft. Der Schwere des von ihm verübten Verbrechens sich wohl bewußt, hatte der Knabe sich verborgen gehalten, bis er gestern in der Nähe des Postgebäudes abgefaßt wurde.

— u. Diebstahl. Heute Morgen stahl eine Arbeiterfrau aus Posen aus der unverhüllten gewesenen Wohnung eines Fleischermeisters auf der Wallischei einen werthvollen Damenpelz. Die Diebin wurde glücklicher Weise auf frischer That abgefaßt und verhaftet. Der Pelz ist dem Bestohlenen wieder eingehändigt worden. — In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. ist einem hiesigen Arzt ein Firmaschild von dem Hause, in welchem er wohnt, abgerissen und entwendet worden. Es scheint sich hier nur um einen kindischen Muthwillen zu handeln.

— u. Diebstahl. Einem in der Teichstraße wohnhaften Techniker ist gestern Vormittag aus seiner Wohnung eine silberne Ancre-Memontoir-Uhr im Werthe von 50 Mark gestohlen worden. Die sofort angestellten Recherchen hatten den besten Erfolg. Die Uhr wurde in der Wohnung einer in demselben Hause wohnenden Wittve vorgefunden, welche dieselbe gestohlen hat.

* Ein Rußbrand brach gestern Mittag in dem Hause Lindenstraße Nr. 9 aus. Derselbe erlosch bald von selbst und kam die inzwischen alarmirte Feuerwache nicht weiter in Thätigkeit.

Wahlergebnisse in der Stadt Posen und in Jersiz.

Bis zum Schlusse des Blattes sind uns folgende Wahlergebnisse mitgetheilt worden:

	Bezirk	Cegielski	Gäbel	Herje	Janiszewski
I.	250 St.	33 St.	136 St.	10 St.	
II.	260 "	53 "	38 "	21 "	
III.	250 "	83 "	47 "	31 "	
IV.	282 "	56 "	23 "	42 "	
V.	184 "	48 "	105 "	7 "	
VI.	130 "	48 "	81 "	12 "	
VII.	137 "	70 "	85 "	25 "	
VIII.	201 "	128 "	77 "	9 "	
IX.	279 "	140 "	63 "	31 "	
X.	281 "	97 "	43 "	37 "	
XI.	172 "	160 "	78 "	25 "	
XII.	— "	— "	— "	— "	
XIII.	— "	— "	— "	— "	
XIV.	— "	— "	— "	— "	
XV.	174 "	137 "	81 "	5 "	
XVI.	108 "	128 "	66 "	1 "	
XVII.	92 "	111 "	66 "	3 "	
XVIII.	233 "	124 "	103 "	6 "	
XIX.	363 "	41 "	19 "	48 "	
XX.	— "	— "	— "	— "	
XXI.	323 "	31 "	16 "	23 "	

In Jersiz hat die Wahl folgendes Resultat ergeben:

	Bezirk	Cegielski	Gäbel	Herje	Janiszewski
I.	304 St.	49 St.	10 St.	2 St.	
II.	519 "	44 "	22 "	5 "	
III.	63 "	85 "	2 "	8 "	
Zusammen		886 St.	178 St.	34 St.	15 St.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die Nachricht des „Hannoverschen Couriers“, daß die Stichwahlen am 28. Februar stattfinden sollen, erscheint verfrüht.

Der Kaiser allarmirte heute Mittag die gesammte Berliner Garnison, die in scharfem Trabe nach dem Tempelhofer Feld eilte, wo der Kaiser Uebungen vornahm.

Breschen, 20. Februar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] In der Stadt Breschen erhielten bei der heutigen Wahl Jonaine 92, v. Dziembowski 413, Fürst Radolin 12 Stimmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der zweite Band der Großoktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Jos. Kirchner, redigirt von D. Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) liegt nunmehr vor. In bekannter Gediegenheit und Abwechslung finden wir Romane, Novellen und Erzählungen von Autoren wie Paul Heyse, Nip Schubin, Ida Boy-Ed, D. Klaußmann, Eugen Salinger, Karl Freiherrn von Beust und anderen namhaften Schriftstellern, sowie in reicher Fülle größere und kleinere Artikel aus den Gebieten des Wissens, der Kunst, Industrie, des Gewerbes, Handels, Verkehrs u. i. w., ferner geistige Spiele aller Art. Nicht minder mannigfaltig ist der eben so reiche, wie künstlerisch schöne Bilderschnitt. So prächtig ausgestattet wie nur irgend einer der früheren Bände, macht der vorliegende, welcher die Doppelhefte 5-7 umfaßt, und in dessen trefflich gruppirtem Inhalt namentlich auch die unlängst verfloßene Festzeit fröhlich widerklingt, einen eben so vielseitigen als in seiner Gesamtheit harmonischen Eindruck. Der Preis dieses zweiten Bandes stellt sich gebunden in ganz Leinwand mit reicher Gold- und Schwarzdruckpressung auf nur 5/4 Mark.

* Ein wahrer Hauschat für die Frauenwelt können mit Recht die „Lehrbücher der Modenwelt“ (Verlag von Franz Zipperheide in Berlin), genannt werden, von denen die zweite Auflage jetzt zu erscheinen begonnen hat. Der erste Band, der auch allein bezogen werden kann, enthält die „Anfertigung der Damen-Garderobe.“ Der überaus klar geschriebene Text und Hunderte von genauen Abbildungen machen es jeder Dame leicht, die gesammte Damenschneiderei in ihrem ganzen Umfange und in allen Einzelheiten ohne Lehrer zu erlernen und somit eine wesentliche Ersparniß zu erzielen. Aber auch denen wird das Werk willkommen sein, die zwar nicht selbst schneiden, aber doch ein besseres Verständnis für die ihnen gelieferte Arbeit erhalten wollen. Die „Anfertigung der Damen-Garderobe“ erscheint in 14 Lieferungen zum Preise von je 60 Pfennig, von denen die ersten bereits erschienen sind. Lieferung 1 enthält einen ausführlichen Prospekt. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Max Bein** aus Berlin beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Czempin, im Februar 1890.

Adolf Silberstein.

**Cäcilie Silberstein,
Max Bein,**

Czempin. Verlobte. Berlin.

Die Verlobung ihrer Tochter **Emma** mit dem Regierungsbauinspizier **Herrn Georg Maxdorff** aus Berlin zeigen ergebenst an
Dr. Falkenheim u. Frau Louise, geb. Wiedemann.

**Emma Falkenheim,
Georg Maxdorff,**
Verlobte.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**

Verlobt: Fräulein Elisabeth von Werder in Königsberg mit Herrn Landrath Wih. v. Waldow in Fischhausen.

Verheiratet: Herr Otto Heym mit Fräulein Marg. Kellerbauer in Chemnitz. Herr Fred. Richard Boeckler mit Fräulein Emma Künstler in Puzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl Jünger in Magdeburg. Eine Tochter: Herrn Hauptmann Feh. von Reinbaben in Neustrelitz.

Gestorben: Herr Oberl. Dr. Gustav Jungt in Berlin. Herr Lieutenant a. D. R. H. Seydel in Berlin. Herr Steuerrath J. Strohe in Arnberg. Herr Detonom Gottfried Siederleben in Welsleben. Frau Hof. Oberland, geborene Groß in Hall. Frau Minna Mütterlein, geb. Hoppe, in Berlin. Herr Ober-Bordirektor Rud. Mitschmann in Erfurt.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 21. Februar 1890:
**Die lustigen Weiber
von Windsor.**

Romische Oper in 3 Akten von Otto Nicolai.

Sonnabend, den 22. Februar 1890:
**Einmaliges Gastspiel von
Anna Haverland.**

**Die Braut von Messina,
oder: Die feindlichen Brüder.**
Trauerspiel in 5 Akten mit Chören von Fr. v. Schiller.

Donna Isabella: **Anna Haverland** a. G.

1719 **Die Direction.**

**Victoria-Theater
Posen.**

Auftreten der 3 Geschwister **Hermandoz**, Luftgymnastikerinnen, Fräulein **Marianne Wagner**, Wiener Viedersängerin, **Georg Hartmann**, Prestidigitateur und Illusionist, Fräulein **Ida Lido**, italienisch-deutsche Sängerin, **Herrn. Groß**, ausgezeichnete Charakterkomiker, Fräulein **Elisa Porti**, Costümsoubrette.
Arthur Roesch.

**Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. St.**
Eigentümer I. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Abendliche Auftreten von **Spezialitäten** nur I. Ranges.
Anfang 7 Uhr.

**Heute Freitag:
Wurst-Abendbrot.**
Schweidnitzer Keller.
Alter Markt.

2912
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
**frische Semmel, Leber- und
Grütkurst** von eigen ge-
schlachtetem Schwein. Von 10
Uhr ab: **Wellfleisch**, wozu er-
gebenst einladet.
2950
L. Vieweg,
rechts, hint. Königs-
thor, Landhäuschen.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem Kranken-
lager unser geliebter Mann, Vater und Bruder, der
Kaufmann

Julius Becker

im vollendeten 49. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 20. Februar 1890.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. d.
Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bres-
lauerstraße 22, aus statt.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied nach kurzen Leiden
unser innigst geliebtes Kind

Eise

im Alter von 1 Jahr und 6 Monaten.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Posen, den 20. Februar 1890.

Dr. Johannes Klette, Gymnasiallehrer,
und **Frau Margarete, geb. Michaelis.**
Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des
Kreuzkirchhofes, Halldorffstraße aus, Sonnabend Nach-
mittag 3 Uhr statt.

**GAEDKE'S
CACAO**

enthält ca. 8 Proz. mehr Nährstoffe bei besserer
Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische
erste Marken.

Eisenkonstruktionen.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh
und Schweine, wie für alle anderen Gebäude, genie-
tete Fischbauchträger für Eiseller, Wellblech-Arbeiten,
schmiede- und aufeiserne Fenster, maschinelle Anlagen,
Transmissionen u. s. w.

**1a Walzeisenträger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschi-
nen- und Stahlguß.**

Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
**Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen für Maschinen- und
Göpelbetrieb.**

Zwei-, einpännige und Hand-Dreschmaschinen, neuester
Konstruktion, Schlagleisten und Stiftenhystem.

Rotwerke für 1, 2, 3, 4 und 6 Pferde.

Schrotmühlen für Kraft- und Handbetrieb, (als Spezia-
lität mit schärfbaren Steinen aus Stahlguß).

Saferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum
Malzquetschen und anderen Getreidearten geeignet.

Säckelmaschinen für Kraft- und Handbetrieb mit Vorrich-
tung zum Grünfutterschneiden.

Ackermäsen in den verschiedensten Systemen, und machen
wir namentlich auf unsere neu konstruirte dreitheilige Ackermäse
mit eisernem Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Mäse
durch die Verstellung ihrer Lager als einfache und doppelte Kin-
gelwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. — **Sof-
und Saugpumpen.**

Zwei-, drei- und vierschaarige Flügel.
Stahl-, Rajolz-, Camenzer, Proffauer und Wendepflüge,
Säufelpflüge und Rübenjäter u. s. w. u. s. w. liefern billigt
Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.
Gebrüder Glöckner. 1017

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

**Liebe's ächtes
Malzextrakt**

von hohem Nährwerth, leicht ver-
daulich, und lösend, ist bei Husten
wie für Genesende, Wöchnerinnen
und Kinder eine seit länger als
20 Jahren bewährte Diät.
Seinen Vorzügen danken die nachgenannten ärztlich
autorisirten **Eigenmittel** ihren Ursprung:
Chinin-Malzextrakt, kräftigt **Nervenleidende, Schwache,
Sieche** und befähigt bei längerem Gebrauch **Niessas.**
Eisen-Malzextrakt, metallfrei schmeckend, für **Blutschü-
chtige, Blutarme**; greift übrigens die Zähne nicht an.
Kalk-Malzextrakt, knochenbildend, bei **Erfroren, engl.
Krankheit, Knochenschwäche u. Zehrung** verordnet.
Leberthran-Malzextrakt, Ersatz für reinen Leberthran,
aber wirksamer und ohne dessen lästige Nachwirkungen.
Pepsin-Malzextrakt, reizlos, verdauungsfördernd.

In den Apotheken zu haben; aber „Liebes“ verlangen.

Lager: Rothe-Hof-, Aesculap-Apotheke.

**Münchener „Spatenbräu“,
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)**
empfehlen
Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),
Posen.
Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.



Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungeübten Hand garantiert
durch den höchst einfachen Gebrauch der welt-
berühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis
pro Paket 20 Pfg. Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden
Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst!**
Überall vorrätig. 163

Soeben ist erschienen und vorrätig:

Orts-Statut

betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht
während des Friedenszustandes
in der Stadt Posen.
8 Seiten in Octav. Preis 30 Pf.

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Rüstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.**

Schloßfreiheit-Lotterie.

Ziehung am 17. März.

1/1 1/2 1/4 1/8 Original-Loose
M. 62,00, 31,00, 15,50, 8,00

bei **J. Neumann (Otto Niekisch),
Posen, Wilhelmsplatz 8.**

**PATENTE
KESSELER**
ABER LÄNDER
WERDEN PRÄMPT UND
KORREKT NACHGESUCHT
PATENT-BUREAU
BERLIN SW. 41.
Animalstr. 6. Pramp. grat.
VERTRETUNG
IN PATENT-
PROZESSEN.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung I. Klasse schon am 17. März 1890.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle sortirte Nummern
gleicher Preis
10 64 7,50, 32 15, 16 30, 8 60 M. für jede Klasse.
Bank- Geschäft, **Heinrich Kron, Berlin C., strasse 54.**
Alexander-
Porto und Liste 50 Pf.

„The World Type Writer“ ist die beste u. billigste
Schreibmaschine,
The World Type Writer schreibt große und kleine
The World Type Writer Buchstaben,
The World Type Writer schreibt rascher als die
The World Type Writer Feder,
kostet nur Mfr. 70 franco
per Post. 1259
Man verlange Prospekt mit Abbildung u. Schriftproben von
Otto Rechenberger, Moltkestraße 11, Görlitz.

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Her-
stellung eines Bartes ist Prof. Dr. Modeni's
Bart-Erzeuger. 393



Garantie für unbedingten Erfolg inner-
halb 4 bis 6 Wochen, selbst bei jungen
Leuten von 17 Jahren. Absolut un-
schädlich für die Haut. — Diskretester
Versand. Flacon 2 M. 50 Pf., Doppel-
flacon 4 M. Allein echt zu beziehen von
Giovanni Borghi in Köln a. R., Eau de
Cologne- und Parfümerie-Fabrik.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER 18784

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in HANNOVER. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von
1878 bis Ende 1889 wurden versichert 147 000 Knaben mit 160 000 000 Mfr. Eine so große Beteiligting hat nie ein
Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte u. s. w. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter. 155

Stadtverordneten-Sitzung.

Wosener, 19. Februar.

Erschienen sind die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brod- nitz, Förster, Fontane, Friedländer, Dr. Hirschberg, Hugger, Jaedel, Dr. Karnatowski, Jeryskiewicz, Kantorowicz, König, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Lissner, Müller, Nötel, Orgler, Krausnitz, Rosenfeld, Schoenlauf, Türl, Victor, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtbaurath Brüder und die Stadträthe Kantorowicz, Dr. Dowski und Meyner.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Ueber die Beschaffung von Unterrichtsmitteln z. für die neue Mädchen-Mittelschule referirt Stadtv. Bach: Die Mädchen-Mittelschule werde zum 1. April d. J. eingerichtet, und es handle sich jetzt um die Beschaffung von Unterrichtsmitteln z. für dieselbe. Nach der Magistratsvorlage solle die Selbständigkeit der neuen Anstalt gewahrt werden. Auch für die Lehrerbibliothek habe der Magistrat diesen Gesichtspunkt geltend gemacht. Im Ganzen wurden nach der Magistratsvorlage 2010 M. für die zu beschaffenden Unterrichtsmittel verlangt, und zwar für die anzuschaffenden Listen und Formulare 152,30 M., für Neuanschaffungen für die Lehrerbibliothek 352,40 M., für Anschaffungsbilder, Karten z. 570,70 M., für physikalische Apparate 250,70 M. und für die Beschaffung von Utensilien 684 M. Die Finanzkommission habe die Magistratsvorlage eingehend geprüft und sei zu folgenden Beschlüssen gelangt. Die erste Position von 152,30 M. zur Beschaffung der notwendigen Listen und Formulare habe sie einstimmig genehmigt. Bei Berathung der zweiten, betreffend die Bewilligung von 352,40 Mark für die Lehrerbibliothek, sei die Frage aufgeworfen worden, ob für die Mädchen-Mittelschule eine besondere Lehrer-Bibliothek eingerichtet werden soll. Mit der Anschaffung der in der Anlage verzeichneten Werke hätten sich sämtliche Mitglieder der Kommission einverstanden erklärt; aber über die Neu-Einrichtung der Lehrerbibliothek sei die Ansicht getheilt gewesen. Die Minorität habe geltend gemacht, daß die beiden Mittelschulen sich sehr gut mit einer gemeinsamen Lehrerbibliothek behelfen könnten, während die Majorität die Ansicht vertreten habe, daß das nicht angängig sei, weil eine gemeinsame Bibliothek leicht zu Kollisionen führen könne. Die Forderung von 570,70 Mark zur Beschaffung von Anschaffungsbildern habe die Kommission einstimmig bewilligt, die von 250,70 Mark zur Beschaffung von physikalischen Apparaten aber mit 7 gegen 1 Stimme abgelehnt; denn hier handle es sich nicht bloß um die geringfügige Summe von 250,70 Mark, sondern es würden im Laufe der Zeit größere Forderungen für das physikalische Kabinett der Mädchen-Mittelschule gestellt werden. Auch sei man entgegen dem Magistrat der Ansicht gewesen, daß die beiden Mittelschulen mit einem gemeinschaftlichen physikalischen Kabinett sehr wohl auskommen könnten. Ueber die Forderung von 684 Mark zur Beschaffung von Utensilien habe die Kommission sich nicht schlüssig gemacht; sie empfehle, erst bei der Gesamtberathung des Etats der Mädchen-Mittelschule über diesen Punkt Beschluß zu fassen. Debattelos werden hierauf 152,50 Mark zur Beschaffung von Listen und Formularen bewilligt.

Bei der Berathung über die Bewilligung von 352,40 Mark für die Lehrerbibliothek weist Stadtverordneter Friedländer darauf hin, daß seiner Zeit ein Antrag auf Zentralisation der Lehrerbibliotheken sämtlicher Stadtschulen abgelehnt worden sei. Aber man sollte doch meinen, daß wenigstens die beiden Mittelschulen mit einer gemeinsamen Bibliothek ganz gut auskommen könnten. Die Knaben-Mittelschule habe eine Bibliothek von gegen 3000 Bänden, darunter sehr wertvolle Werke. Diese große Bibliothek würde bei einer Zentralisation doch den Lehrern beider Anstalten zu Statten kommen. Er bitte, die Magistratsvorlage abzulehnen. Bürgermeister Kalkowski: Für die neue Schule sei schon eine Lehrerbibliothek eingerichtet. Die Werke über Mädchen-Erziehung seien von der Knaben-Mittelschule abgetrennt und der neuen Anstalt überwiesen worden. Auch die in der Anlage verzeichneten Werke, welche angeschafft werden müssen, sollen nicht der Knaben-, sondern der Mädchen-Mittelschule überwiesen werden.

Eine Erhöhung der Ausgaben sei durch die Theilung der Bibliothek nicht bedingt.

Stadtv. Dr. von Dziembowski: Er schließe sich der Minorität der Kommission an; für ihn sei die Frage noch nicht endgültig gelöst, ob es nicht besser sei, eine gemeinsame Bibliothek einzurichten. Zwar sei eine Zentralisation des Bibliothekwesens theurer; aber man könnte nur dann ein definitives Urtheil darüber abgeben, wenn genügend Material über diese Angelegenheit vorliege. Außerdem sei er der Meinung, daß jeder Lehrer für seine Lektüre selbst zu sorgen habe. Die königliche Bibliothek leihe ja jedem Beamten gratis Bücher; nur habe derselbe die Portofosten zu tragen. Die Lehrerbibliothek sollte seiner Meinung nach nur die nöthigsten Werke zum Handgebrauch enthalten. Man gehe zu weit, wenn man das ganze Lesebedürfniß der Lehrer auf Kosten der Kommune bestreiten wolle. Er halte diese Angelegenheit noch nicht für spruchreif, weil kein genügendes Material vorliege.

Stadtv. Jaedel: Die Ansichten des Herrn Bürgermeister könne er nicht theilen. Es handle sich hier um eine prinzipielle Sache, über die man nicht so leicht hinwegkomme. Auch er wünsche, daß die Angelegenheit in Bezug auf die Zentralisation der Lehrerbibliothek geprüft werde. Wenn eine besondere Bibliothek für die Mädchen-Mittelschule eingerichtet werden solle, so lägen doch zwischen dem von der Knabenschule überwiesenen Grundstock und den verlangten Werken noch viele Bücher, deren Bewilligung man hernach fordern werde. Es handle sich hier nicht um die Bewilligung von nur 352,40 Mark, sondern um die vollständige Neueinrichtung einer Bibliothek. Darum möge die Versammlung sich die Angelegenheit reichlich überlegen. Durch die Neueinrichtung einer Bibliothek in der Mädchen-Mittelschule werde auch Raum hinweggenommen, so daß in späterer Zeit ev. ein Erweiterungsbau sich als notwendig erweisen werde.

Stadtv. Fontane bittet, die Magistratsvorlage anzunehmen. Die Gründe für die Bewilligung der verlangten Summe seien nicht untergeordneter Natur, wie Herr Jaedel meine. Eine Lehrerbibliothek sei für die Mädchenschule von größter Wichtigkeit und müßte auch nach anderen Gesichtspunkten angelegt werden, als eine solche für eine Knabenschule. Auch handle es sich ja nicht um die Bewilligung einer großen Summe. Eine Zentralbibliothek sei ohne enorme Kosten nicht einzurichten. Eine solche könne nicht in dem ersten besten Raume untergebracht werden; es müßte für dieselbe vielmehr ein eigenes Gebäude errichtet werden. Man dürfe die Magistratsvorlage nicht als eine große Aktion auffassen; im Wesentlichen finde doch nur eine sachgemäße Theilung der Bibliothek statt. Stets sei mit der größten Sparsamkeit bei der Bewilligung von Neuanschaffungen für die Lehrer-Bibliotheken zu Werke gegangen worden, so daß große Kosten auch für die Zukunft nicht zu befürchten seien.

Stadtv. Nötel: Viele Werke müßten in der Bibliothek in zwei oder mehreren Exemplaren vorhanden sein. Die neuen Sachen würden sich aus den laufenden Mitteln bestreiten lassen. Denn einen Etatsfonds müßte die neue Anstalt doch bekommen. Auch er bitte, die Magistratsvorlage anzunehmen.

Stadtv. Brodnitz stellt den Antrag, die Versammlung möge die geforderte Summe bewilligen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß der Frage der Einrichtung einer Lehrerbibliothek für die Mädchen-Mittelschule damit nicht präjudizirt ist.

Stadtv. Bach stellt den Antrag, die verlangte Summe zu bewilligen und den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung eine Kostenaufstellung über die Neueinrichtung einer Lehrer-Bibliothek vorzulegen.

Bürgermeister Kalkowski: Der Magistrat habe die Einrichtung einer selbständigen Lehrerbibliothek für die Mädchen-Mittelschule als selbstverständlich betrachtet, denn jede Elementarschule habe doch eine solche. Der zu Rathe gezogene Rektor der neuen Anstalt glaube, in den Werken für die zu bewilligende Summe vorläufig eine genügende Lehrerbibliothek zu haben. Daher sei die Bewilligung der geforderten 352,40 Mark nicht der erste Schritt zu bedeutenden Mehrforderungen. Was den Raum anbetreffe, so könnten die Bücherchränke sehr gut im Konferenzzimmer der neuen Anstalt untergebracht werden.

Nachdem noch die Stadtv. Brodnitz, Lissner und Bach gesprochen, werden 352,40 Mark zur Anschaffung von Büchern für die Lehrerbibliothek bewilligt jedoch unter dem Vorbehalt, daß der Neueinrichtung einer Lehrerbibliothek für die Mädchen-Mittelschule damit nicht präjudizirt ist.

Alsdann wird die Summe von 570,70 M. zur Beschaffung von Anschaffungsbildern debattelos bewilligt.

Bei der Berathung über die Bewilligung von 250,70 M. zur Beschaffung von physikalischen Apparaten für die neue Lehranstalt bemerkt Stadtv. Förster, daß für diese geringe Summe nichts Gutes beschafft werden könne. Er sei der Ansicht, daß die beiden Mittelschulen sich mit einem gemeinschaftlichen physikalischen Kabinett begnügen könnten. Der in der Magistratsvorlage angegebene Grund, die Apparate verträgen einen Transport aus der einen in die andere Schule nicht, sei hinfällig; denn 95 Proz. der Apparate kämen von außerhalb und überständen den zum Theil recht langen Transport sehr gut. Es sei daher anzunehmen, daß sie auch bei einem Transport aus einer Schule in die andere nicht leiden würden. In den beiden Gymnasien und in der ersten Stadtschule sei die Sachlage eine ähnliche.

Bürgermeister Kalkowski: Der Magistrat gehe von dem Gesichtspunkte aus, daß nicht in einem Zimmer für beide Schulen der physikalische Unterricht erteilt werden solle. Es komme ihm wesentlich darauf an, die Trennung der Geschlechter in der Schule streng durchzuführen. In Folge der großen Zahl von Physikstudien, die in der Mittelschule erteilt würden, sei es auch schwer, die einzelnen Klassen der Mädchen-Mittelschule ordentlich mit physikalischem Unterricht zu versorgen. Es solle kein physikalisches Kabinett für die neue Anstalt eingerichtet werden; sondern es sollen für dieselbe nur die notwendigen Gegenstände angeschafft werden, die für den Unterricht in einer Mädchenschule genügen.

Stadtverordneter Förster weist nochmals darauf hin, daß für 250,70 Mark keine ordentlichen Apparate beschafft werden könnten. Ein Elektrophor für 2,50 Mark, wie er in der Magistratsvorlage vorgesehen sei, sei z. B. unbrauchbar. Die Knaben-Mittelschule verfüge aber über eine ganze Reihe kostbarer Apparate, und darum schon sei die gemeinsame Benutzung derselben in beiden Schulen zu empfehlen. Auch sei kein Unterricht so theilbar wie der in der Physik. Während z. B. die Knaben in der Optik unterrichtet würden, könnten die Mädchen mit den Erscheinungen der Elektrizität bekannt gemacht werden.

Stadtverordneter Jaedel: Auch in dieser Angelegenheit sei die Bewilligung der geforderten Summe der erste Schritt zu neuen Mehrforderungen. Er empfehle dringend die Ablehnung der Magistratsvorlage.

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung wird dieser Theil der Magistratsvorlage abgelehnt.

Die Bewilligung von 684 Mark zur Beschaffung von Utensilien für die Mädchen-Mittelschule wird von Bürgermeister Kalkowski empfohlen.

Stadtverordneter Brodnitz macht dagegen geltend, daß die am 1. April zu beziehenden Klassen mit den nöthigen Utensilien hinreichend versehen seien, und daß zur Bewilligung der geforderten Summe demnach ein Bedürfniß nicht vorliege.

Stadtverordneter Bach stellt den Antrag, diese Angelegenheit bis zur allgemeinen Berathung des Etats der Mädchen-Mittelschule zu vertagen.

Bei der Abstimmung wird dieser Antrag angenommen.

Ueber die Genehmigung der Verwendung von 250 Mark aus den Mitteln der Louise-Stiftung zum Zwecke der Bekleidung von Kindern armer Eltern berichtet Stadtverordneter Ziegler. Er empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, und die Versammlung beschließt gemäß dem Kommissionsantrage.

Stadtv. Wegner referirt alsdann über die Bewilligung der Mittel zum Ausbau des Wärrerhauses auf dem Viehmarke. Nach dem Magistratsantrage solle künftig auf dem Viehmarke ein Wärrer dauernd postirt werden, um eine bessere Kontrolle ausüben zu können. Deshalb solle das Wärrerhaus daselbst ausgebaut werden, zu welchem Zwecke nach der Magistrats-

Der Prinz.

Von Helene Bichler.

[10. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Beim Bohnenschneiden gings derweil lustig her. Noch ein Theilnehmer hatte sich eingefunden und zwar kein geringerer als — Hauptmann Wehrenfeld. Schier hereingeschnitten war der Herr in die junge Gesellschaft. Zwar hatte er aller Form und Rechts nach dem Doktor einen Besuch machen wollen, mittelst dessen alle zivilisirten Menschen auf beiden Hemisphären zu erkennen geben, daß die erste Musterung der inneren und äußeren Montur eines Menschen Resultate erzielt habe, die ein zeitweiliges Marschiren in Reih und Glied mit dem Gemusterten wünschenswerth und angenehm erscheinen lasse.

Aber das junge Volk hatte den Eintretenden gehalten. Halb hielt es ihn, halb ließ er sich halten! Der Zauber dieser reizvollen Gegenwart jugendfrischer Menschen legte sich auf den gereiften Mann und ehe er sich's verfaß, saß er mitten im Kreise. Franz rief, der Herr Hauptmann müsse ebenfalls eine Schürze vorthun und schon hatte Hedwig lachend ihre eigene abgelegt und hielt sie, schelmisch zu dem stattlichen Mann aufblickend, ausgebreitet vor sich hin.

Hauptmann Wehrenfeld sah in die braunen, märchenhaften Augen des Mädchens, die harmlos freudig die Welt, diesmal ihn, den Glücklichen, anschauten. Aber, o weh, die Schürze erwies sich als viel zu eng und sie wurde ihm, da der in der Binde liegende Arm ohnehin praktisch ausübende Hilfe bei der häuslichen Beschäftigung nicht gestattete, erlassen. Fühlte der andere junge Herkules die Unwürdigkeit seines „Spinnrockens“? Alexander warf ebenfalls die Schürze ab und erklärte das unschuldige Kleidungsstück für den abscheulichsten Flecken Zeug, der auf der Welt zu finden sei.

„Gut,“ rief Friedel, „das Märchen ist aus und der Prinz ist erlöst. Er hat alle Heldenthaten vollbracht und die Prinzessin hat er zur Frau bekommen. Jetzt erzählen Sie ein Märchen, Herr von S... koff.“

„Märchen weiß ich nicht zu ersinnen, aber ich werde einer hochverehrten Versammlung eine Vorlesung halten.“

Im Nu hatte Alexander ein zur Hand liegendes Schreibheft genommen, welches offenbar dem Inventar von Franzens Büchertisch entstammte. Woher Alexander im Augenblick die alte große Hornbrille bekam, war nicht recht ersichtlich, genug, das altmodische optische Glas saß plötzlich auf der Spitze seiner schlanken Nase und balanzirte ängstlich in der Luft. Der übermüthige junge Mann stellte sich auf ein Fußbänkchen und begann in näselndem Kathederton aus dem Heft vorzulesen. Die ernsthaften Falten in dem jungen Gesicht mit der trüben Hornbrille mitten darin, über welche hinweg die zugedrehten Augen in das Buch guckten, wirkten so komisch in Verbindung mit der eintönig singenden Stimme, daß schallendes Gelächter durch das dämmernde Gemach zitterte.

„Der Todtengräber ist ein Käfer mit sechs Beinen und schwarzen Flügelbecken und gemeinlich —“

„Ach ich will nichts hören,“ rief Friedel und hielt sich die kleinen Ohren zu. Diese Opposition reizte den Vortragenden jedoch dermaßen, daß er sein Postament verließ und mit krummen, hochgezogenen Schultern gerade vor der hübschen Opponentin mit erhöhter Stimme fortfuhr, die Eigenschaften und Nützlichkeiten besagten Todtengräbers vorzutragen. Es half nichts, daß Friedel aufstand und lachend davon lief, Alexander folgte ihr immer lesend, zwei, dreimal im großen Flur herum.

„Da, was ist das? nennt das übermüthige Volk das arbeits?“

Der Doktor rief es, wandte sich zu seiner Frau und flüsterte: „Regina, es ist Zeit. Golde Unschuld, daß wir Dir so Manches nehmen müssen!“

Jetzt erst gewahrte das Ehepaar den Hauptmann, den es begrüßend in die inneren Räume des Hauses geleitete. „Nicht nur in den Bergen und Wäldern liegt erquickende Luft; reiner, frischer athmete ich nie, als da ich die ersten Schritte über Ihre Schwelle machte.“ Der Hauptmann sagte es und küßte Frau Regina die Hand.

Eine schwere Gewitternacht, die alle grausige Schönheit einer solchen doppelt großartig erscheinen läßt im Gebirge,

folgte auf den leuchtenden Tag. Beim Zucken der ersten Blitze hatte Alexander sich von seinem Lager erhoben. Er öffnete das Fenster und wie in der ersten Nacht unter dem Dache seines gelehrten Freundes, setzte er sich auch diesmal in die Fensterbrüstung. Noch lag die Natur in stummer Ruhe, nur die grellen elektrischen Funken durchschwirrten die todte Luft und von dem fest einsetzenden Donner erklimrten die Scheiben, sonst rührte sich Nichts, banges ängstliches Schweigen hüllte jedes Geschaffene ein. Schwer hingen die Wolken auf das Thal von Dornberg herab, es zudeckend wie ein Grabtuch sich breitet über das kleine Haus eines zur Mutter Hinabgestiegenen. Es schien Alexander, als könne er die dunklen Wolkengebilde mit der Hand fassen, doch feltamer als der wuchtige Druck derselben erschien ihm das Flimmern und Leuchten, welches in den Pausen der Blitze die Luft durchzitterte, unablässig durchzuckte schwaches Licht die Atmosphäre und schien von der Erde und allen Geschöpfen auf derselben auszustrahlen.

Jetzt fuhr ein mächtiger Windstoß durch die Natur, wars ein banger Aufschrei aller organischen und unorganischen Wesen, der das All in Bewegung setzte? Stimmen aus der Erde, aus den Lüften glaubte Alexander zu vernehmen, stöhnend bogen sich Bäume und Sträucher, sogar die Glocken im nahen Kirchturm ließen klagende Töne vernahmen; zugleich fiel eine Feuergarbe mit Donnergeprassel hernieder und in maßlosen Fluthen schüttete das Gewölk sein Maß herab. Mit Entzücken starrte der junge Naturforscher in die aufgeregte Nacht. Das tobte und wüthete, rüttelte an allem, was durch Menschenhand feststeht und im mütterlichen Boden festwurzelt, tausend riß der Sturm an allen Gebilden und tausend zuckende Flammen strebten herab, Erreichbares zu vernichten, tausend Wasserfluthen, es zu erlösen.

(Fortsetzung folgt.)

vorlage 700 Mark bewilligt werden sollten. Die Kommission habe den Antrag abgelehnt; er persönlich befürworte ihn aber.

Stadtv. Müller: In nächster Zeit solle mit der Einrichtung eines Schlachthauses vorgegangen werden. Offenbar werde dann auch der Viehmarkt dorthin verlegt werden. Das Eindeichungsprojekt werde nicht sobald verwirklicht werden, und bis dahin sei das auszubauende Wärrerhaus auf dem Viehmarkte alljährlich der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt. Aus diesen Gründen habe die Kommission dem Magistratsantrage nicht entprochen.

Stadtrath Kantorowicz betont, daß die Realisirung des Schlachthausbauprojektes noch viele Jahre in Anspruch nehmen könne; der Viehmarkt bringe aber bis dahin noch viel ein. Es solle ein verheiratheter Mann als Wärrer angestellt werden, der eine aenae Kontrolle ausübe, und dessen Frau sich ebenfalls nützlich mache.

Nachdem die Stadtverordneten Victor und Brodniz sich gegen die Vorlage geäußert haben, wird die Annahme derselben von der Versammlung abgelehnt.

Ueber den Antrag des Vorstandes des polnischen Theaters um Erlaß von 50 Prozent des Preises für das daselbst verbrauchte Gas referirt Stadtv. Brodniz. Der Vorstand des polnischen Theaters habe in einer Petition um Erlaß von 50 Prozent des Preises für das daselbst verbrauchte Gas gebeten und in derselben angeführt, daß das polnische Theater ebenso wie das deutsche, ein allgemeines nationales Unternehmen sei, aber keine Subvention erhalte, wie das bei dem deutschen Theater der Fall sei. In der Kommission sei man bei der Berathung dieser Petition zu der Ueberzeugung gelangt, daß man dem polnischen Theater eine Subvention zuwenden müsse, da man es bei dem Zoologischen Garten, der doch ebenfalls ein Privatunternehmen sei, auch thue, und was einem recht, sei dem Andern billig. Das polnische Theater habe im vorigen Jahre für 3346,85 Mark Gas verbraucht. Eine Ermäßigung dieser Summe um 50 Prozent würde zu bedeutend sein, und deshalb schlage die Kommission eine Ermäßigung des Gaspreises um 25 Proz. vor.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski befürwortet in eingehender Weise eine Subventionirung des polnischen Theaters und stellt den Antrag, den Gaspreis um 50 Proz. zu ermäßigen.

In demselben Sinne spricht sich Stadtv. Dr. Jarnatowski aus. Auch Stadtv. Rosenfeld ist für den Antrag, jedoch mit der Modifikation, daß die Ermäßigung des Gaspreises nur für das laufende Semester bewilligt werde.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, Stadtv. Brodniz wird der Gaspreis für das polnische Theater um 50 Prozent und zwar für das laufende Semester bewilligt.

Ueber die Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von neun Klassenspinden und neun Kathedern für die II. Stadtschule referirt Stadtv. Nötel. Nach der Magistratsvorlage werden zur Beschaffung von neun Klassenspinden und neun Kathedern für die II. Stadtschule 558 Mark gefordert. Die Kommission habe Besichtigungen an Ort und Stelle vorgenommen; dieselben hätten zu dem Resultat geführt, daß die Kommission empfehle, zur Beschaffung von sieben Kathedern 210 Mark und zu der von vier Klassenspinden 128 Mark, im Ganzen also 338 Mark zu bewilligen.

Debattelos wird der Kommissionsantrag hierauf angenommen.

Stadtv. Müller berichtet zum Schluß über die Feststellung der Fluchtlinie der kurzen Verbindungsstraße zwischen der Halldorfstraße und der Fischerei. Nach dem Magistratsantrage soll die Straße eine Breite von 13 Meter erhalten. Von dem angekauften Grundstück bleibt noch die Hälfte nach der festgestellten Fluchtlinie zur anderweitigen Verwendung übrig.

Die Versammlung erklärt sich ohne Debatte mit der Magistratsvorlage einverstanden.

Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Schrimm, 19. Februar. [Blöthlicher Tod. Postales.] Der Direktor der hiesigen Molkerei, ein junger Mann von 28 Jahren, wurde unlängst früh Morgens in seinem Bette todt aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der junge Mann wollte sich zu Opfern verheirathen. — Vom 20. d. M. ab wird die Fußboten-Post zwischen hier und Międzyzoch aufgehoben. Die Beförderung der Postsendungen nach Międzyzoch erfolgt demnach von hier bis zur Posthilfsstelle in Drzonek durch die fahrende Landbriefträger-Post und durch das Privat-Personen-Fuhrwerk zum Dolzig. Von Drzonek ab nimmt die Sendungen ein Postbote zum Weitertransport nach Międzyzoch in Empfang. Dementprechend ist die Beförderung von Międzyzoch nach Schrimm.

Schrimm, 20. Febr. [Probe-Predigt. Verzehung. Abendunterhaltung.] Am vergangenen Sonntag hielt in der hiesigen evangelischen Kirche der Pastor Remus seine Probepredigt. Am nächsten Sonntage wird Pastor Zeuchner, welcher die hiesige, durch das Auscheiden des Pastor Balke vor längerer Zeit frei gewordene Seelsorgerstelle verwaltet, gleichfalls seine Probepredigt halten. Ein dritter Bewerber hat seine angelegte Probepredigt nachträglich zurückgezogen. Vor längerer Zeit ist übrigens eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition an das königliche Konfistorium zur Absendung gelangt, in welchem die definitive Uebertragung der hiesigen Pfarrstelle an den Pastor Zeuchner hier nachgesucht wird. Herr Zeuchner erfreut sich in der hiesigen Gemeinde allerseitiger Beliebtheit. — An Stelle des von Posen nach Potsdam verabschiedeten Wasser-Bauinspektors Habermann ist der hiesige Baumeister Herr Thomann vom 1. April ab nach Posen versetzt. — Im hiesigen Hotel de France fand am verfloffenen Sonnabend eine von der polnischen Elite veranstaltete musikalische Liebhaber-Vorstellung statt, welche sehr zahlreich besucht war.

Gnesen, 19. Februar. [Städtisches Ordensverleihung.] Der hiesigen Stadtgemeinde ist die Forterhebung der Schlüssel-, Schlacht- und Wildprettsteuer auf den Zeitraum vom 1. April 1890 bis zum 31. März 1893 von dem Finanz-Minister und dem Minister des Innern gestattet worden. — Nachdem die Vereinigung unserer städtischen Kammerei- und Nebentassen mit der Kommunal-casse (Steuerkasse) zu einer einheitlichen Stadthauptkasse stattgefunden hat, werden die Kassengeschäfte für künftig von einem Kandidaten, einem Kassen-Buchhalter und einem Schreiber erledigt werden. Als Kandidat der Stadthauptkasse ist der bisherige Kommunkassen-Kendant Krause ernannt und als Buchhalter der bei dem hiesigen königlichen Landrathsamte bisher beschäftigte Kreis-schreiber und Kreis-Frankenkassen-Kendant Veron gewählt, welcher letzterer sein neues Amt demnach antreten wird. An Stelle des Herrn Veron kommt der jetzige Kammerever Lompa aus Pafosch hierher. — Der Kaiser hat dem königlichen Bahnamte Herrn Vormann hieselbst in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen bei Ausführung der Bauten zur Vervollständigung des östlichen Eisenbahnnetzes, den königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Gnesen, 20. Februar. (Einbruch-Diebstahl). Heute Nacht ist bei einem am Markte wohnhaften Kaufmann ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hat die Ladenthür durchbohrt und ist alsdann in das Lokal eingedrungen. Er hat, wie wir erfahren, die Kasse mit mehreren hundert Mark mit sich genommen. Es ist der That ein Arbeiter verdächtig, welcher gestern Abend in auffallender Kleidung bei dem Kaufmann gewesen ist. Der muth-

maßliche Dieb soll heute früh am Bahnhof gefrühstückt haben. Recherchen sind im Gange.

Kosten, 19. Februar. [Vergnügen. Kirchliches. Be- strafung.] Der hiesige Männer-Turn-Verein hatte am 16. d. M. für seine Mitglieder, deren Damen und eingeladene Gäste einen Maskenball veranstaltet, welcher stark besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. — Vom 11. d. M. bis gestern sind in der katholischen Pfarrkirche hieselbst durch auswärtige Geistliche Missionsandachten abgehalten worden, zu welchen der Andrang ein ungeheurer war. Sonnabend, den 15. d. M. traf auch der Weih-bischof Wikowski aus Posen hier ein, um das Sakrament der Firmung zu spenden. Bei seiner Ankunft wurde er vom Bahnhofe durch berittene häuerliche Besizer festlich eingeholt; bei seiner geistigen Abreise von derselben Kavalkade auch wieder zum Bahnhofe geleitet. Die Straßen waren festlich geschmückt, und an den ersten beiden Abenden seines Hierseins die Häuser der katholischen Mit-bürger glänzend illuminiert. — Bei Gelegenheit eines im Entstehen gedämpften Brandes wurde ermittelt, daß ein hiesiger Kaufmann statt des polizeilich gestatteten Quantums von fünf Kilogramm fast zwei Zentner Schießpulver in seinen Geschäftsräumen aufbewahrt. Hierfür hat ihn das hiesige Schöffengericht zu 150 M. Geldstrafe verurtheilt.

Grätz, den 19. Februar. [Fastnachtsvergnügen. Feuer.] Die hiesige Bürger-Resourcè hielt am 18. d. M. ihr Fastnachtsvergnügen ab. Bei Tanz und Spiel erfreuten sich die Gäste bis zur frühen Morgenstunde. — Am demselben Abend brannte in dem nahen Kobilitz der Dachstuhl eines alten Hauses nieder. Das Feuer ist wohl durch Unvorsichtigkeit entstanden. Ein Knecht, der bereits auf dem Boden schlief, es war 9 Uhr, wurde noch rechtzeitig geweckt und kam mit dem bloßen Schreck davon.

Schmiegel, 19. Februar. [Lehrerverammlung. Vergnügen.] Der Lehrerverein von „Schmiegel und Umgegend“ hielt gestern im Vereinslokale eine General-Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Rektor Zimm von hier, hielt einen Vortrag über Adolf Diesterweg, in welchem besonders die Verdienste hervorgehoben wurden, welche sich dieser Pädagoge sowohl um die Volksschule wie auch um den Lehrerkund erworben hat. — Der hiesige Männergesangsverein feierte am letzten Sonnabend sein Wintervergnügen.

K. Neustadt b. P., 19. Februar. [Geprellt.] Der Bedienstete einer in hiesiger Nähe wohnenden Herrschaft hatte zum Deferiren den Auftrag aus einer hiesigen Material- und Kolonialwaaren-Handlung Waaren auf einen Bestellzettel abzuholen. Derselbe wurde plötzlich entlassen, und hatte, bevor erwähnte Handlung dies erfahren, nichts Illigeres zu thun, als gestern auf einen gefälschten Zettel Zucker, Nuss, Citronen aus dem mit der Herrschaft in Verbindung stehenden Geschäfte abzuholen, um die Fastnacht vergnügen begeben zu können. Zufällig aber auch zu spät erfuhr der Inhaber der Handlung, daß er dupirt worden, während der Falsch-ingepresser bereits verschwunden ist.

Pissa, 19. Februar. [Vereinsgründung.] Am vergangenen Sonntag versammelte sich eine Anzahl hiesiger junger Kaufleute behufs Gründung eines „Kaufmännischen Vereins“ in Otto's Hotel. Nachdem dem Anwesenden der Zweck des zu bildenden Vereins vor Augen geführt war, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, welcher aus dem Vorsitzenden, zwei Beisitzern, einem Kassirer und dem Schriftführer besteht. Hierauf wurde dem Vereine, welcher bereits 24 Mitglieder aufzuweisen hat, der Name: „Verein junger Kaufleute, Pissa i. P.“ beigelegt und noch einige wichtige Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den jungen Verein. (L. T.)

Mejeritz, 18. Februar. Das Stiftungs-Festessen des land-wirtschaftlichen Lokalvereins für Mejeritz und Umgegend, welches vorgestern im Schützenhause hieselbst stattfand, war stark besucht. In 4 Tischen — sehr hübsch geordnet — saßen 80 Mitglieder. Herr Dehnel, als Vorsitzender, gedachte vor allem des Kaisers, unter dessen kraftvoller Leitung Alles sich hebe und gedeihe, Herr Wexling des verdienten Zeitvorstandes, Herr Mör des thätigen Vereinsvorstandes und Herr Berndt des rastlosen Begründers des Vereins. Das Fest selbst bewies vollauf, wie gern auch die kleineren Landwirthe zusammenhalten und zu diesem Zwecke zu Opfern bereit sind.

z. Pleschen, 19. Februar. [Gesangsverein.] Gestern veranstaltete der hiesige Gesangsverein im litauischen Saale ein Fastnachtskränzchen. Zu Anfang desselben kamen mehrere Männerchöre zum Vortrag; einige Damen führten das Lustspiel „Eine muß heirathen“ auf. Bei dem gemeinschaftlichen Abendessen brachte der Vorsitzende, Rektor Blobel, ein Hoch auf den Landesherrn aus. Durch Solovorträge von mehreren Herren und Damen wurden die Reihen zwischen den Tischen ausgefüllt. Bis zur frühen Morgenstunde blieben die Vereinsmitglieder in froher Stimmung beisammen.

§ Koftarschewo, 18. Februar. [Vergnügen. Jahrmart.] Sonntag beging der Geselligkeitsverein „Eintracht“ in Günthers Hotel und Montag in Kaschkes Hotel der Gesangsverein „Liedertafel“ seine Fastnachts-Zusammenkunft. An beiden Abenden wurden recht gelungene Vorträge gehalten, die auch mit großem Beifall aufgenommen wurden. — Der Jahrmart, den 17. d. M., machte seit Jahren eine Ausnahme. Es war ziemlich bedeutend Rindvieh auch Pferde aufgetrieben, die auch meistens zu guten Preisen Abnehmer fanden. Schweine waren nicht vorhanden, trotzdem viel Kauflustige da waren. Auch auf dem Krammarkt waren mindestens doppelt so viel Buden als sonst.

§ Crin, 19. Februar. [Faschingsfest.] Der Direktor des hiesigen königlichen Schullehrerseminars veranstaltete heute in der Aula des Seminars und im Beisein der bestellten Lehrer und geladener Gäste den Zöglingen genannter Anstalt ein Faschingsfest. Die Maskirung war stellenweise ganz vortrefflich und bot einen überaus glänzenden Anblick.

S. Schneidemühl, 18. Februar. [Todesfall.] Der bei dem kürzlich von uns gemeldeten Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte Heizer K. ist gestern im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen.

I Thorn, 19. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. Coppernikusverein.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum zweiten Bürgermeister gewählte Stadtrath und Syndikus Schustkeus in sein neues Amt eingeführt. Die Versammlung beschloß, vom 1. April ab den städtischen Subalterne- und Unterbeamten die Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse zu erlassen und auf die Kammereikasse zu übernehmen. Bezüglich der projektirten Pferdebahn wurde mitgetheilt, daß die Unternehmer, Habetadt u. Kontal in Berlin, mit dem bewilligten Baudarlehn von 60 000 M. nicht zufrieden sind und nun 75 000 Mark verlangen. Die Versammlung kam diesem Wunsche nicht nach, ist indessen damit einverstanden, daß die Stadt die Hälfte der Kosten der Tiefenerlegung der Bromberger Chaussee am Anfang der Bromberger Vorstadt bis zur Höhe von 10 000 M. trägt. Dagegen sollen die Unternehmer die Straßenbahn bis zum Kinderheim ausbauen. Endlich beschloß die Versammlung, daß alle Lehrer an Elementarschulen, welche das Examen für Mittelschulen bestanden haben, eine Gehaltszulage von 150 M. erhalten sollen. — Am heutigen Geburtstage des großen Thorer Sohnes, Nikolaus Coppernikus, hielt der nach ihm benannte Verein für Wissenschaft und Kunst eine öffentliche Jahresversammlung ab, in welcher der Jahresbericht erstattet wurde, und Herr Sanitätsrath Dr. Lindau einen Vortrag über die Krankenpflege in alter und neuer Zeit.

hielt. Das Stipendium der Coppernikusstiftung im Betrage von 100 M. wurde dem stud. med. Sekle für seine eingereichte Arbeit über den Hypnotismus zuerkannt. Aus der Jungfrauenstiftung erhielten 3 Schülerinnen des hiesigen Lehrerinnen-Seminars, die Fräulein Eich-Grembozyn, Kaschade und Laubekze — hier, Zuwendungen von je 60 M. Die von dem Verein ins Leben gerufenen Obst- und Weinanpflanzungen auf dem Jakobberge genest derselbe so lange zu unterhalten, bis sie Erträge abwerfen, alsdann sollen sie einem zu bildenden Vereine für Obstkultur übergeben werden. — Das Coppernikus-Denkmal war des Abends durch pyramidenartige Gasandalaber festlich beleuchtet.

St.-Glan, 17. Februar. [Selbstmord.] Gestern Nachmittag erschoss sich hier ein Sergeant vom 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff. Abzubühende Strafe für militärische Vergehen soll der Beweggrund der traurigen That sein. (D. 3.)

Glogau, 20. Februar. [Der kommandirende General des V. Armeekorps.] Herr General-Lieutenant von Seckel traf gestern Abend, begleitet von seinem Adjutanten Herrn Major Graf Kirchbach, hier zur Besichtigung ein und nahm im Hotel zum „Deutschen Hause“ Absteigequartier. Heute Vormittag wurden dem kommandirenden General die beim 58. und 59. Regiment im Herbst neu eingestellten Rekruten auf dem großen Exerzierplatz vorgestellt; derselbe prüfte die Rekruten in den einzelnen Dienstzweigen und ließ dieselben im Paradeanzug defiliren. Wie wir hören, soll die Besichtigung zur Zufriedenheit des Kommandirenden ausgefallen sein. Mittags um 12 Uhr fand auf der Stern-Platz eine kleine Wachparade und große Parole-Ausgabe statt, zu welcher die Generale und die sämtlichen Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, sowie die Kriegsschüler und die Militärbeamten befohlen waren. Nachdem die Wachmannschaft vor dem kommandirenden General den Paradeanzug ausgeführt hatte, fand die Parole-Ausgabe statt, welcher ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Die Musik war von der Kapelle des 58. Infanterie-Regiments gestellt. Im Laufe des Nachmittags inspizierte der Herr General die Kasernen etc. Am 6 Uhr Abends wurde im Offizier-Kasino zu Ehren des Kommandirenden ein großes Festdiner veranstaltet, bei welchem die Kapelle des 59. Regiments die Tafelmusik ausführte. Die militärisch-kasernen Gebäude haben geflaggt. (N. Anz.)

Laurahütte, 18. Februar. [Mord.] Sonntag früh wurde — wie gestern bereits kurz gemeldet — der Grubenarbeiter Franz Grund von einigen Frauen, welche den Wittower Weg passirten, in einem Brunnen, der unweit des Weges auf dem Felde steht, todt aufgefunden. Nur die Beine ragten aus dem untiefen Brunnen heraus und alle Anzeichen sprachen dafür, daß er Grund zuerst erschlagen und dann kopfüber in den Brunnen gestürzt worden war. In der Nähe des Thortores wurde ein Stock (sogenannter Todtschläger), sowie ein Schrotmeißel aufgefunden. — Der Mörder ist nach der „Schles. Ztg.“ bereits in der Person des Bergmanns Bonzol ermittelt worden. Bonzol war der Schlafkamerad des Grund; beide waren, nachdem Grund sich bei dem Uhrmacher Julius zu Siemianowicz eine neue Taschenuhr gekauft hatte, am Sonnabend gegen Abend nach Wittow gegangen, woselbst sie zusammen zechten. Auf dem Heimwege, der in der Nacht erfolgte, schlug Bonzol den Grund mit einem sogenannten Todtschläger hinter-rücks nieder, verstaubte dem Bewußtlosen mit einem schweren Schrotmeißel mehrere heftige Hiebe über den Kopf, welche die Schädeldecke zertrümmerten und den Tod herbeiführten. Dann raubte er die Uhr, sowie den etwa 60 Mark betragenden Rest der Löhnung, schleppte die Leiche zu einem nahen Feldbrunnen und warf sie hinein. Hier wurde die Leiche infolge der vom Wege nach dem Brunnen führenden Blutspuren am Sonntag aufgefunden. Der Mörder begab sich am Sonntag Abends nach Siemianowicz zu einer Tanzmusik, wo er durch sein eigenhümisches Gebahren und auffallende Freigebigkeit Aufsehen erregte. Im berauschten Zustande ließ er einem Bekannten gegenüber einige unvorsichtige Aeußerungen über den Mord fallen, welche dieser einem im Saale anwesenden Gendarmen mittheilte. Letzterer nahm den Verdächtigen ins Verhör und, da er seinen Verdacht bestätigt sah, verhaftete er Bonzol. Das Zimmer, welches Grund und sein Mörder bewohnt hatten, wurde sofort genau untersucht. Im Strohsack des Bonzol fand man die Uhr des Ermordeten und 20 Mark Geld versteckt; Kleider und Wäsche des Bonzol zeigten zahlreiche Blutflecke; der Todtschläger und der Schrotmeißel, die man unweit des Ortes fand, an dem der Mord begangen wurde, erwiesen sich als das Eigenthum des Bonzol. Am nächsten Tage wurde dieser nach dem Gerichtsgefängniß zu Kattowitz gebracht.

Liegnitz, 18. Februar. [Ueberraschung.] Der „Liegn. Anz.“ schreibt: Am Sonntag Nacht wurde auf dem Wege nach Neuhof ein Mann, welcher aus dem Theater sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe des alten Zollhauses von einigen Strolchen angefallen. Blöthlich waren aus dem Chausseegaben fünf Strolche auf ihn zugeprungen, doch hatte er so viel Geistesgegenwart, schnell einen Stein zu erheben und nach denselben zu werfen, wobei er einen Strolch derart traf, daß er überrückt zurücktaumelte. Die anderen vier Strolche fielen über ihn her und schlugen heftig auf ihn ein, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Zum Glück kam ein Fuhrwerk des Weges, folgedessen die Strolche die Flucht ergriffen, während der Angegriffene von hinten auf den Wagen sprang und sich so rettete.

Prozeß Friedenstein und Genossen.

Berlin, 20. Februar.

In dem Prozeß Friedenstein eröffnete der Vorsitzende, Land-gerichts-Direktor Brausewetter, die heutige zweite Sitzung um 9½ Uhr. Bezüglich der Personalien haben wir zu berichten, daß an Stelle des verstorbenen R.-M. Colsen der R.-M. Lippich neben Dr. Straßmann die Vertheidigung des Hauptangeklagten übernommen hat. Zu dem Artikel über den italienischen Gesangs-Professor wird als erster Zeuge der Kaufmann B. vernommen. Derselbe soll nach Angabe Friedensteins der Urheber der gestern erwähnten Briefkasten-Notiz über den „Wadenzahn-Professor“ gewesen sein. Er giebt zu, daß er bei Gelegenheit einer geschäftlichen Besprechung die Aufmerksamkeit der Herren von „Neu-Berlin“ auf den Unflug lüngerichteter Hefe, welchen Gesangsprofessoren mit italienischen Namen mit den Stimmen junger Damen treiben. Er habe in allgemeinen Umrissen den Stoff, welcher dem Artikel zu Grunde liegt, geliefert; der zweite Angeklagte habe denselben aber so, wie er vorliegt, auf Grund persönlicher Recherchen verfaßt. Ueber die Revolvertendenz des Blattes kann Zeuge nichts aussagen, versichert aber, daß er selbst nicht etwa durch irgend welche Furcht sich zum Annonciren in dem Blatte entschlossen hatte. Auch bezüglich eines mit „pikantem“ Saucè übergoßenen Schmäharikels, welcher sich gegen den Kapellmeister Meyder richtet, wird der Zeuge vernommen. Dieser Artikel ist von dem zweiten Angeklagten geschrieben, wie er sagt, auf Verlangen des Friedenstein. Präsi.: Welchen Zweck hatte denn dieser Artikel? Es muß doch irgend eine Absicht dabei vorgewaltet haben. Angekl. L.: Um mich eines journalistischen Ausdrucks zu bedienen, sollte nur ein Berliner Lebensbild geliefert werden. Präsi.: Das kann aber auch nur ein journalistischer Ausdruck sein; für jeden anderen verständigen Menschen ist es etwas aber ganz unverständlich. Angekl.: Es stehen solche Geschichten doch mehrfach auch in anderen Blättern. Präsi.: Wenn irgend ein herabgekommenes Blatt seine Leser mit derartigen Standalgeschichten ergötzt, so sollte doch ein anständiger Mensch sich scheuen, in solche

Fauststapfen zu treten. Angell.: Ich habe mir nichts Böses dabei gedacht. Präsi.: Angeklagter Friedenstern, es wird nun behauptet, daß Sie mit dem Artikel auch nichts weiter als eine Expression beabsichtigt haben und zwar aus Mangel darüber, daß Herr Meyer Ihnen die Aufgabe von Annoncen verweigert hat. Angell. F.: Herr Meyer hat überhaupt keine Annoncen des Konzerthauses zu vergeben, sondern Herr Meding. Ich habe keine Expression beabsichtigt, sondern der Artikel entsprach der Tendenz des Blattes, alle sich zeigenden Schäden der Gesellschaft rücksichtslos offen zu legen. Ueber den gegen den Modebazar Gerion gerichteten Artikel wird Kaufmann Freudenberg vernommen, welcher Theilhaber der Firma ist. Derselbe bestätigt, daß sich die Theilhaber durch den Artikel beleidigt fühlten und die Ansicht hatten, daß derselbe nur Rache für entzogene Annoncen darstellte. Uebrigens haben sich die Beleidigten dadurch nicht weiter beunruhigt gefühlt und auch nicht die Empfindung gehabt, daß sie weiter verunglimpft werden würden, wenn sie nicht Annoncen aufgaben. Angell. F.: Ich wiederhole, daß der betreffende Artikel sich gar nicht auf den Modebazar Gerion, sondern auf einen Modebazar in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes bezog. Der nächste unter Anklage stehende Artikel betrifft einen hiesigen Bankier. Der Artikel erzählte eine schmutzige Geschichte aus Ems, welche von den Bewerbungen eines „schneidigen“ Offiziers um die Frau eines Börsianers handelt. Die Letztere war so deutlich beschrieben, daß in weiteren Kreisen sofort erkannt wurde, daß die Frau eines hiesigen Bankiers damit gemeint sein sollte. In der That ist der Letztere auch die betreffende Zeitungsnr. von mehreren Seiten zugesandt worden. Präsident: Angeklagter Friedenstern, wie kommt nun ein solcher Artikel in eine Zeitung? Angell.: Ich habe denselben von einem gewissen Hirschfeld erhalten; ich be-
daure, daß derselbe nicht ausfindig gemacht werden konnte, weiß aber, daß er an die Börse ging, und habe auch eine genaue Personalbeschreibung geliefert. Der Mann hat regelrecht für den Artikel sein Geld bekommen. Uebrigens ist der Ehemann der angeblich beleidigten Frau zu mir gekommen und hat mir gesagt, daß der Artikel durchaus auf Unwahrheit beruht, und ich habe in diesem Falle mich sofort zu einer Genugthuung bereit erklärt. Präsi.: Was soll das nun heißen, wenn ein Mensch wie Sie erst eine anständige Frau in gemeiner Weise in den Schmutz zieht und dann sich „zur Genugthuung“ bereit erklärt? — Angell.: Ich hätte einen Widerruf gern veröffentlicht. — Der als Zeuge aufgerufene Ehemann der beleidigten Dame erklärt, daß die Personalbeschreibung, welche der Artikel gegeben, im Allgemeinen auf seine Frau paßt, im Uebrigen aber von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Namentlich sei seine Frau überhaupt nicht in Ems gewesen. Er habe den Angeklagten Fr. aufgefordert und ihn zur Rede gestellt und habe bei demselben bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Er habe dem Angeklagten gesagt, daß er 500 und 1000 Mark zahlen würde, wenn man ihm den Urheber des Artikels nennen würde, der Angeklagte habe aber jedes Geldopfer abgelehnt. Der Zeuge hält dies aber nur für einen geschickten Schachzug des Angeklagten, der ihn jetzt als Entlastungszeugen darüber vorgeht, daß er für Geld nicht zugänglich gewesen. Seine Unterredung fand nämlich kurz vor der Verhaftung des Angeklagten statt. Während der Verlesung des sehr schmutzigen Artikels wird die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte bestreitet, daß sich der Artikel überhaupt auf die Frau des Zeugen beziehen sollte. Er habe geglaubt, derselbe beziehe sich auf eine gleichfalls immer sehr geschminkte und künstlich aufgeputzte Dame, welche in Premieren zu erscheinen pflege. Präsi.: Dann nennen Sie uns doch den Namen dieser angeblichen Dame. Angell.: Das würde ich auch nur unter Ausschluß der Deffentlichkeit thun.

Es folgt ein Artikel, welcher das angebliche Verhältniß, in dem der Hofbankier v. C. in Dessau zu einer königlichen Tänzerin stehen soll, schildert. Die Wiedergabe des Inhalts verbietet sich natürlich von selbst. Hofbankier v. C., der 77 Jahre alt ist, erklärt, daß ihm der Artikel von Bekannten gezeigt worden ist. Der Inhalt desselben sei gänzlich erfunden, den Angeklagten kenne er gar nicht, irgend welche Anforderungen zu Geldopfern seien an ihn nicht gestellt worden. Der Artikel ist, wie der Angeklagte mittheilt, ihm von dem Schriftsteller Max Schönau eingesandt worden. Schönau habe zu ihm in festem Verhältniß gestanden und er habe dessen Artikel umbeziehen in die Druckerei geschickt. Fr. D., das bekannte Mitglied eines hiesigen Theaters, ist gleichfalls das Opfer eines sehr boshaften Artikels geworden, dessen Verfasser der zweite Angeklagte ist. Fr. D. hat die Uebersetzung, daß es hier nur auf ein Revolver-Stücklein abgesehen war, da ihr gleichzeitig mit dem Schmähartikel auch eine Duitung über ein Abonnement auf „Neu-Berlin“ zugesandt wurde. Der Angeklagte Landsberger betont, daß er den Artikel auf Grund ihm gegebener Details kurz nach seiner Uebersiedelung nach Berlin geschrieben. Er sei damals mit hiesigen Theaterverhältnissen noch gar nicht vertraut gewesen und habe nicht geglaubt, daß sich die Spitze des Artikels gegen Fr. D. richte. Auf Befragen des Rechtsanw. Dr. Straßmann giebt die Zeugin zu, daß ähnliche gehässige Artikel gegen sie auch schon in anderen Blättern gestanden, beispielsweise in der „Frankf. Ztg.“, dem „Gen.-Anz.“ und im „Klein. Journ.“ Ob auch nach ihrem Abonnement abfällige Kritik an ihr in „Neu-Berlin“ geübt worden, wisse sie nicht, da sie das Blatt nie gelesen. Der Zeuge Schriftsteller Max Schönau giebt zu, der Verfasser des Artikels über den Hofbankier v. C. und die Tänzerin Helene S. zu sein. Da letztere noch immer an den Folgen eines Brandglücks krank darnieder liegt, so soll der Artikel bei ihrer kommissarischen Vernehmung vorgelesen werden. Auch ein Artikel, welcher sich gegen einen hiesigen Kommissionsrath und dessen, einer Theaterfamilie angehörende Gattin richtet, ist von Schönau verfaßt. Der Artikel unter der Ueberschrift „Seelenfreundschaft“ wird unter Ausschluß der Deffentlichkeit vorgelesen. Der Zeuge Schönau erklärt, daß er für die einzelnen Artikel von Friedenstern Donator erhalten habe, daß er aber durchaus keine Befugniß hatte, Artikel selbständig in die Druckerei zu geben. Er habe die Einzelheiten, welche dem Artikel zu Grunde lagen, aus einer nach seiner Uebersetzung zuverlässigen Quelle erfahren. Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Zeuge, gegen welchen das Verfahren allerdings eingestellt sei, der aber jeden Augenblick aufs Neue unter Anklage gestellt werden könne, nicht vereidigt. (Voss. Btg.)

Versicherungswesen.

* Der Preussische Beamten-Verein zu Hannover hat im Jahre 1889 wieder einen ganz erheblichen Zuwachs an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Es traten in Kraft: 1420 Lebensversicherungen über 6 535 500 M., 811 Kapital-Versicherungen über 1 636 500 M., 672 Sterbefassen-Versicherungen über 286 400 M., und 61 Leibrenten-Versicherungen über 20 240 M. jährliche Rente. Insgesamt waren uft. 1889 in Kraft: 13 023 Lebens-Versicherungen über 52 450 650 M., 6248 Kapital-Versicherungen über 13 927 660 M., 4403 Sterbefassen-Versicherungen über 1 784 800 M., 269 Leibrenten-Versicherungen über 98 560 M. jährliche Rente, gegen 11 798 Lebens-Versicherungen über 46 560 300 M., 5776 Kapital-Versicherungen über 12 865 460 M., 3807 Sterbefassen-Versicherungen über 1 531 000 M., und 214 Leibrenten-Versicherungen über 81 520 M. jährliche Rente im Vorjahre. Nach dem Lebens-Versicherungsbestande nimmt der Preussische Beamten-Verein bereits Ende 1888 unter den bekannteren 34 Deutschen Lebens-Versicherungs-Anstalten die 20. Stelle ein, so daß er nach

kaum 12-jähriger Thätigkeit schon nahezu die Hälfte derselben überholt hat, trotzdem er die jüngste der 34 Anstalten ist. Der Preussische Beamten-Verein schließt mit allen deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrern, Verzetzen und Rechtsanwältten Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungen ab und bietet vermöge seiner eigenartigen Organisation, da er ohne Agenten und Nutzenbeamte arbeitet, die vortheilhaftesten Bedingungen und billigsten Prämien an. — Jedem, der eine Versicherung einzugehen geneigt ist, kann deshalb der Preussische Beamten-Verein nicht genug empfohlen werden. — Die Druckfachen des Vereins, welche die Direktion des Preussischen Beamten-Vereins zu Hannover auf Anfordern kostenfrei versendet, geben über Alles ausführliche Auskunft und enthalten außerdem noch manches Wissenswertes über das Versicherungswesen.

Bermischtes.

† Ueber den Brand der Universität von Toronto werden folgende Einzelheiten berichtet: „Die Feuersbrunst hatte die fast gänzliche Vernichtung des im Jahre 1843 in normannischem Stile mit einem Kostenaufwand von 80 000 Pf. Sterl. errichteten Universitätsgebäudes zur Folge. Nur die Räumlichkeiten, in welchen sich die Wohnzimmer befanden, und ein Theil des südwestlichen Flügels sind den Flammen entronnen. Gegen 7 Uhr wurden Vorbereitungen getroffen, um das Gebäude für die jährliche Abendunterhaltung, wozu 2000 Einladungen erlassen worden waren, zu erleuchten. Zwei Diener trugen ein Brett mit einer Anzahl angezündeter Lampen vom Erdgeschoß nach den oberen Räumen, als das Brett zerbrach und die Lampen zu Boden fielen. Das Del geriet in Brand und ungeachtet der Anstrengungen der Diener griffen die Flammen so rasch um sich, daß die Diener genöthigt wurden, zu ihrer eigenen Rettung das Gebäude so schleunigst als möglich zu verlassen. Es wurde indeß nicht rasch genug Lärm geschlagen und als endlich die Feuerwehr anlangte, stand schon das ganze Innere in hellen Flammen, welche in Folge des zur Zeit wehenden starken Windes fortgesetzt bis Mitternacht wütheten und das einst stattliche Gebäude schließlich in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelten. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nur wenig Aussicht vorhanden war, etwas zu retten. Der zerstörte Theil des Gebäudes enthielt die sogenannte Konokationshalle mit ihrem prächtig gezeichneten eichenen Plafond, einer Bibliothek von 33 000 Bänden, die einen Werth von 100 000 Doll. hatte und von der kaum 100 Bücher gerettet wurden, und das Museum mit seinem kostbaren Inhalt. Eine genaue Schätzung des Gesamtschadens ist noch nicht möglich; allein das Gebäude und dessen Inhalt besaßen einen Werth von 1 500 000 Doll., von denen nur 160 000 Doll. durch Versicherung gedeckt sind. Als das Feuer ausbrach, befanden sich in dem Gebäude nur wenige Personen, welche rechtzeitig ihre Flucht bewerkstelligten. Bald nach Mitternacht stürzte die große 3000 Pfund wiegende Glocke in dem Hauptthurm der Universität mit furchtbarem Krachen herab.“

Handel und Verkehr.

Berlin, 20. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)	Not. v. 19.	
do. 70er Ioko	33 50	33 40
do. 70er Februar	33 10	33 20
do. 70er April-Mai	33 30	33 40
do. 70er Juni-Juli	34 —	34 10
do. 70er Aug.-Septbr.	34 80	34 80
do. 50er Ioko	53 10	52 80

Not. v. 19.	Not. v. 19.
Konsolidirte 4½ Anl. 106 50	106 40
do. 3½ „ 102 70	102 70
Pof. 4½ Pfandbriefe 102 —	102 —
Pof. 3½ Pfandbr. 99 80	99 80
Pof. Rentenbriefe 104 —	104 —
Deutr. Banknoten 172 15	172 05
Deutr. Silberrente 76 59	76 30
Russ. Banknoten 221 15	221 10
Russ. 4½ Pfandbr. 99 25	99 25

Pofn. 5½ Pfandbr. 66 10	66 —
Pofn. Liquid.-Pfandbr. 61 25	61 25
Ungar. 4½ Goldrente 89 25	89 25
Ungar. 5½ Papier. 85 75	85 75
Deutr. Kred.-Akt. 178 —	177 25
Deutr. fr Staatsb. 95 25	94 50
ombarden	59 50
58 25	

Fondsnotirung	fest
Schwarzkopf	257 50 257 —
Königs-u. Laurab.	163 — 162 —
Dortm.-St.Br. La. A. 110	30 110 40
Snowrazl. Steinsalz	55 10 55 —
Ullimo:	
Dux-Bodenb. Eisb. A. 221	75 222 50
Elbethalbahn	100 40 100 10
Galtzier	83 — 82 10
Schweitzer Str.	151 10 151 10
Berl. Handelsgejell.	190 75 188 75
Deutsche B. Akt.	178 75 178 —
Diskonto-Kommand.	241 50 240 —
Russ. B. f. answ. S.	75 40 74 75
Nachbörse:	
Staatsbahn	95 —, Kredit 177 75, Diskonto-
Rom.	241 25

Danzig, 19. Februar. Getreidebörse. (S. v. Morstein.)
Wetter: Schön. Wind: S.
Weizen. Sowohl inländischer wie Transitzweizen bel ruhigem Verkehr unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 124 Pfd. 180 M., hellbunt frank 122 3 Pfd. 178 M., roth 124 Pfd. 180 M., Sommer- 117 8 Pfd. 171 M., 119 Pfd. 172 M., für polnischen zum Transit bunt frank 125 1/2 Pfd. 135 M., bunt 121 1/2 Pfd. 131 M., 126 Pfd. 139 M., gutbunt 129 Pfd. 142 M., hellbunt etwas frank 125 Pfd. 141 M. per Tonne. — Termine: April-Mai zum freien Verkehr 189 Br., 188 M. Gd., transit 139 1/2 M. bez., Mai-Juni transit 140 M. Br., 139 1/2 M. Gd., Juni-Juli transit 140 1/2 Br., 140 M. Gd., September-Oktober transit 137 M. bez., — Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 Mark, transit 139 M.
Roggen inländischer unverändert, transit ohne Handel. Bezahlt ist inländischer 126 7 Pfd. 167 M., befest 126 7 Pfd. 163 M., ausgewaschen 120 Pfd. 160 M., Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 161 M. Br., 161 M. Gd., unterpolnischer 112 1/2 M. Br., 112 M. Gd., transit 111 M. bez., Juni-Juli transit 113 M. bez., September-Oktober inländisch 147 M. Br., 146 M. Gd., transit 101 M. Br., 100 1/2 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.
Gerste unverändert. Gehandelt ist russische zum Transit mit Geruch 108 Pfd. 100 M., bessere 108 6 Pfd. 104 M., 112 Pfd. 106 M., hell 101 Pfd. 102 M., 107 Pfd. 106 M., 109 Pfd. und 110 Pfd. 108 M., 109 Pfd. 109 M., weiß 109 10 Pfd. 113 M., 113 Pfd. 118 1/2 M., 115 Pfd. 120 M. per Tonne.
Hafer und Erbsen ohne Handel. — Kleesaaten weiß 24, 40 M. per 50 Kilo bez. — Weizenkleie (zum Seexport) grobe 4,60 4,70, 4,77 1/2 M., feine 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seexport 4,70, 4,80 M. per 50 Kilo bez. — Spiritus kontingentirter Ioko 51 1/2 M. Gd., Februar-April 51 1/2 M. Gd., nicht kontingentirter Ioko 32 M. Gd., Februar-April 32 1/2 M. Gd.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

Alter Abonnent in Birnbaum. Das betreffende Flugblatt liegt uns vor und kann Ihnen zugesandt werden, wenn Sie uns Ihren Namen nennen wollen.

Sichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.
Am 19. Februar Abends: 16,4 Normalkerzen.

Ein neuer Triumph der medicin. Wissenschaft!

Daß man niemals zu früh die Hoffnung aufgeben darf, beweist wiederum auf das Klarste der staunenswerthe Erfolg, der binnen weniger Wochen bei dem schweren Nerven- und Rückenmarks-Leiden der Frau **Babette Geiger zu Rosenheim** (Bayern) erzielt worden ist. Neun Jahre hindurch hatte Frau Geiger gegen dieses schreckliche Leiden vergebens gekämpft und trotz der vielen angewandten Mittel war sie soweit gekommen, daß sie thatsächlich nicht mehr stehen und gehen konnte. — Da bekam die Patientin Kunde von den erstaunlichen Heilungen, welche bei gleichartigen schweren Krankheitsfällen durch die Sanjana-Heilmethode erzielt worden waren, und sie entschloß sich, dieses erprobte Heilverfahren in Anwendung zu bringen. Der Erfolg der Sanjana-Heilmethode bewies sich auch in diesem Falle schon nach fünf-wöchentlicher Behandlung als ein so überraschender, daß die Patientin an die Direktion des Sanjana-Institutes zu Egham (England) den nachstehenden, von dem wohlöbl. Magistrat zu Rosenheim amtlich beglaubigten Bericht überreichen konnte.

Unterzeichnete bezeugt, daß durch Anwendung der Sanjana-Heilmethode in der kurzen Zeit von 5 Wochen bei ihrem 9-jährigen schweren Nerven- und Rückenmarks-Leiden eine erstaunliche Besserung erzielt worden ist. Nicht nur das Allgemeinbefinden ist erheblich gebessert, sondern haben auch die Kräfte so zugenommen, daß ich jetzt im Stande bin, mich ohne Stütze aufrecht zu erhalten und sogar eine Strecke zu gehen. Das Bittern hat aufgehört und das schmerzhaft Ziehen in den Armen hat bedeutend nachgelassen. Ich kann daher Gott und dem Sanjana-Institut nicht genug für die mir gewordene Hilfe danken. Mit Dankbarkeit u. Hochachtung zeichnet sich ergebenst **Babette Geiger**, Bahndirektorsgattin.

Nachschrift. Zudem ich Ihnen dieses mit Gewissenhaftigkeit aus-gefertigte Zeugniß überreiche, kann ich Ihnen zu meiner großen Freude berichten, daß ich den Gang zur Ortsbehörde, wohin ich doch 12—15 Min. weit gehen mußte, selbst unter-nommen habe, das Zeugniß wurde mir auch sogleich beglaubigt, denn es wundert sich Jedermann, daß ich jetzt im Stande bin, allein zu gehen.

Gleiche glückliche Erfolge bei Rückenmarksschwindsucht berichten über die Sanjana-Heilmethode Herr Joh. Jansen zu Uerdingen a. Rh., Mörfestr. 28 und Herr Joh. Woltram zu Bockum b. Crefeld, Hauptstraße 115, und viele andere. **Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig.**

Gutten, Heiserkeit, Schnupfen

beizigt in kürzester Zeit Dr. R. Bock's Pectoral (Kustentstiller), welches Mittel rasch in allen Kreisen durch die ihm zur Seite stehenden gewichtigen Empfehlungen und seine vorzügliche Wirksamkeit, Eingang gefunden. Man findet Dr. R. Bock's Pectoral in Dosen (60 Kapseln enthaltend) à M. 1 in den Apotheken. „Die Bestandtheile sind: Kufatlath, Süßholz, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamillen, Weichenzwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klatzkroffe, Malzertract, Salmiak, Tragant, Zuckerpulver, Vanille-Extrakt, Rosenöl.“ — Haupt-Depot für Polen **Rothe Apotheke.**

Wir weisen hiermit auf das Inserat der Firma **L. Lechner** in Berlin hin, welche unter allen Fabriken, welche kosmetische Artikel erzeugen, weitaus den größten Ruf besitzt; eigentlich ohne Rivale da steht. Lechners Fettpulver, Lechner's Schmin-ken für Theater und Salon sind nicht allein in Deutschland und anderen europäischen Ländern, sondern in der ganzen Welt verbreitet und werden in allen fachverständigen Kreisen den besten französischen vorgezogen. Die Fabrik beschäftigt 60 Arbeiter und besitzt Dampfessel und Gasmotor. Auch alle anderen Parfümerien: Extrakte, Zahnpasta, Haarfärbemittel, Coldcream u. werden vom Hause Lechner erzeugt und man wird gut thun, stets nur Lechners Waaren zu kaufen und zu verwenden, weil in der Größe der Firma und in der sozialen Stellung des Chefs derselben, des Herrn L. Lechner, die Gewähr liegt, nicht allein das Beste, sondern auch das Unschädlichste, der Haut Zutraglichste, zu erhalten. 586

Den Kranken und Reconalescenten werden zur Hebung ihrer geschwächten Körperkräfte vorzugsweise eiweißhaltige Stoffe wie rohes Fleisch, Milch u. s. w. zur Nahrung empfohlen. Es ist aber bekannt, daß diese für den Gesunden zwar nahrhaften Stoffe von einem durch Krankheit angegriffenen Körper nicht leicht vertragen werden können, weil derselbe nicht die Fähigkeit besitzt, die aufgenommenen Speisen in verdauliche Substanzen überzuführen. Mit lebhafter Genugthuung ist daher das sog. Kemmerichsche Fleisch-Bepton zu begrüßen, welches einerseits reich an Eiweißstoffen, andererseits von leichter Verdaulichkeit auch für den schwächsten Organismus ist. Der Genuß dieses Präparates ruft durch Hebung der Kräfte zu gleicher Zeit ein gesteigertes allgemeines Wohlbefinden hervor. 2086

Ein guter Kunde der deutschen Reichspost. Nach den uns bekannt gewordenen Aufstellungen des **Verhandelschäfts Mey & Edlich, Leipzig-Blagwitz**, hatte die deutsche Reichspost für dieses Geschäft im Jahre 1889 an Briefen und Postkarten, Druckfachen, Postanweisungen und Paceten **Eine Million fünf-hundertvierundfünfzig Tausend und Sechzig Stück** zu be-handeln, für welche **274 048,— Mark Porto** vereinnahmt wurden. Diese Ziffern sprechen deutlicher als alle Empfehlungen für die Größe dieses sich des allgemeinen Vertrauens der deutschen Familien erfreuenden Weltgeschäfts. Wir wissen, daß das **Ver-hand-Geschäft Mey & Edlich** mit allen Theilen der Welt, in welchen deutsche Familien wohnen, sich in fortwährend zu-nehmender Geschäftsverbindung befindet. 2942

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ermittlung des Wahlergebnisses der am heutigen Tage stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für den I. Wahlkreis des Regierungsbezirks Posen 2930

am Montag, den 24. Febr. d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Wis-
marchstraße Nr. 2, Parterre links,
hier selbst stattfindet.

Posen, den 20. Februar 1890.
Der Wahl-Kommissarius.
v. Tempelhoff,
Königlicher Landrath.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Fleischer-
meisters **Franz Adfeldt** hier-
selbst, wird dessen Bruder und
Mündel, der Fleischer **Johann**
Adfeldt, welcher vor 18 Jah-
ren von hier ohne Abmeldung
verzoget und verichollen ist, auf-
gefordert, sich spätestens im Auf-
gebotsstermine 2914

den 15. Dezbr. 1890

Vormittags 10 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gerichte
(Zimmer 18) zu melden, widrigen-
falls seine Todeserklärung er-
folgen wird.

Bongrowitz, d. 14. Februar
1890.

Königl. Amtsgericht.

In der **Bertha Meyer'schen**
Konkursache ist das Konkurs-
Verfahren zufolge rechtskräftig
bestätigten Zwangsvergleiches
aufgehoben. Schlußtermin ist auf
den 18. März 1890, Vormittags
11 Uhr, bestimmt. 2916

Gnesen, am 18. Febr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

In der Bruno Ratt-

schen Konkursache soll mit
Genehmigung des Königl. Amts-
gerichts die Schlussvertheilung
erfolgen. Nach dem auf der Ge-
richtsschreiberei niedergelegten
Verzeichnisse sind hierbei 32.294
Mark 19 Pfg. nicht bevorrechtig-
te Forderungen zu berücksich-
tigen. Der verfügbare Kassen-
bestand beträgt 2.260 Mark 65
Pfennige. 2940

Posen, den 20. Febr. 1890.
Der Konkursverwalter.

Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Ausführung der Pläster-
ung der Landstraße von Hut
nach Wielichowo, und zwar vom
Schienenwege der Märkisch-Pos-
ener Eisenbahn bis zum Dorfe
Szence und die Herstellung von
drei Durchlässen daselbst, veran-
schlagt ausschließlich der Hand-
und Spanndienste auf 24.590
Mark, soll im Wege des schrift-
lichen Angebots an den Mindest-
fordernden vergeben werden.

Verfiegelte und mit entspre-
chender Aufschrift versehenen Of-
ferten sind spätestens bis 2917

Dienstag,

den 11. f. wits.,

Vormittags 11 Uhr,

an das Königliche Landratsamt
hier selbst einzureichen, und gebe
ich den Einsendern der Offerten
das Erscheinen zu diesem Ter-
mine anheim. Bedingungen an-
schlag, die allgemeinen Vertrags-
bedingungen liegen im diesseiti-
gen Bureau während der Dienst-
stunden zur Einsicht aus.

Abschrift vom Bedingungen-
anschlag und den besonderen
Bedingungen werden gegen Ein-
sendung von 1 Mark Gebühren
überandt.

Im Uebrigen wird auf die
allgemeinen Bedingungen für die
Bewerbung um öffentliche Arbei-
ten und Lieferungen verwiesen.
Grack, den 17. Febr. 1890.

Der Königl. Landrath.

Sichere Existenz.

Eine gut eingeführte 2915
Maschinenbauerei
ist von sofort od. später unter
den günstigsten Bedingungen (An-
zahlung Nebenache) zu verkaufen.
Offert. sub P. 1943 beförd. **Haas-**
enstein & Vogler A.-G., Königsberg i. P.

Schlossfreiheit-Lotterie

eingetheilt in fünf Klassen mit 10,000 Treffern = 27 Millionen 400,000 Mark.

Die Loose dieser Lotterie sind bei mir erschienen und offerire von heut ab:

Originalloose I. Klasse zu Originalpreisen $\frac{1}{1}$ 52 M., $\frac{1}{2}$ 26 M., $\frac{1}{4}$ 13 M., $\frac{1}{8}$ 6 $\frac{1}{2}$ M.

Ziehung I. Klasse 17. März 1890.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für	II. Klasse, Ziehung	14. April:	20	10	5	2 $\frac{1}{2}$ M.
	III. " "	12. Mai:	20	10	5	2 $\frac{1}{2}$ M.
	IV. " "	9. Juni:	36	18	9	4 $\frac{1}{2}$ M.
	V. " "	7. Juli:	72	36	18	9 M.

Porto und Liste
jeder Klasse 50 Pf.

Voll-Antheilloose für alle fünf Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes
in den ersten vier Klassen die im Voraus bezahlte planmässige
Einlage der folgenden Klassen zurückerhalte.

$\frac{1}{2}$ 100 M., $\frac{1}{4}$ 50 M., $\frac{1}{8}$ 25 M., $\frac{1}{10}$ 20 M., $\frac{1}{20}$ 10,50 M., $\frac{1}{40}$ 5,50 M., $\frac{1}{80}$ 3 M.

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto und Liste beizufügen.

Bestellungen erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin. 2936

Ein in bester Geschäfts-
gegend belegenes Haus mit
Laden, sowie auch ein solches für
Fabrikanten oder Private (für
erstere des sehr geräumigen Bau-
platzes wegen in der Stadt) sich
gut eignend, sind unter sehr gün-
stigen Bedingungen bei geringer
Anzahlung zu verkaufen. Gesf.
Offert. werden unt. G. A. 6 in
der Exped. d. Bl. erbeeten. 2928

Sichere Existenz!
In einer Grenzstadt der Pro-
vinz Posen (ca. 10.000 Einwohn.)
ist unter günstigen Bedingungen
ein Haus zu verkaufen. Der
jetzige Besitzer hat darin seit 30
Jahren ein Lederarschnitt- und
Schnalgeschäft betrieben, und
will wegen vorgerückten Alters
sich zur Ruhe setzen. Waaren-
bestände sind gering und eben-
falls unter günstigen Zahlungs-
bedingungen käuflich. Preis des
Hauses Mk. 18.000, Anzahlung
2-3000 Mk. Solvente Reflek-
tantan wollen ihre Adressen unt.
A. S. postlagernd Berlin,
Postamt Neue Poststr. gest.
einenden. 2902

**Ziegelei-
Verpachtung.**

Eine Ziegelei, mit flottem
Abfah, in industriereicher Ge-
gend, ist sofort zu verpachten,
jährlich ca. 400 Wille Dach- u.
Mauer-Ziegel. Bewerber mit
dem nöthigen Betriebskapital
wollen sich melden unter H. 2946
durch Haasenstein & Vogler A.-G.,
Breslau. 2879

Meine seit vielen Jahren mit
bestem Erfolg betriebene
**Conditorei Bier- u. Weins-
stube**, beabsichtige ich, anderer
Unternehmungen wegen, mit dem
dazu in bester Lage der Stadt
gehörenden Grundstück, frei-
händig und preiswerth zu ver-
kaufen. Reflektanten wollen sich
an mich direkt wenden. 2824

**M. Joske. - Birnbaum,
Conditorei.**



50 gute schles. Zugochsen
stehen zum Verkauf bei
1711
Julius Krug,
Serrnhüttdt i. E.

Junae Birken

zu Reifstöcken geeignet, noch
stehend, hat abzugeben 2822

**Gluschke,
Dom. Kurowo**
v. Dolenita.

**Bergmann's
Schuppen-Pomade**

beseitigt schon nach dreimaligem
Gebrauch alle lästigen Kopfschü-
nen und wird für den Erfolg
garantirt, à Fl. Mk. 1 -- bei
Coiffeur **J. Chludzinski,** Wilhelm-
str. 28 u. Coiffeur **T. Susicki,**
S. Suintenit. 12. 1958

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27, BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte
zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verlosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungs-verlosbarer Effecten.
Mein täglich erscheinendes ausgiebiges **Börse-nreue**,
sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre** „**Capital-
anlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der
Zeit- und Prämien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem
Risiko) versende ich gratis und franco.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser
großartigen, noch nie dagewesenen Lotterie, welche nur dieses eine
Mal stattfindet, durch Erwerb von Theilen an 20 oder 100 Loosen
zu theilhaben und Theilnahmen auf Postanweisungen recht bald
zu machen, da der Vorrath bald vergriffen sein wird oder doch die
Preise sich später wesentlich höher stellen werden. 2618

Glückskarte Btheiligung an 20 Loosen je $\frac{1}{200}$ Antheil:

20 Stück ganzen Loosen	Mk. 42,40	Mk. 210
20 = halben =	= 21,20	= 105
20 = viertel =	= 10,60	= 52 $\frac{1}{2}$
20 = achtel =	= 5,30	= 26 $\frac{1}{4}$

Glückskarte Btheiligung an 100 Loosen je $\frac{1}{1000}$ Antheil:

100 Stück ganzen Loosen	Mk. 42,40	Mk. 210
100 = halben =	= 21,20	= 105
100 = viertel =	= 10,60	= 52 $\frac{1}{2}$
100 = achtel =	= 5,30	= 26 $\frac{1}{4}$

Bestellungen können nur noch bis spätestens 1. März berück-
sichtigt werden. Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

Rob. Arndt, Breslau, Schloß-Dhle 4,
gegenüber der Kunsthandlung von Richter.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,
überreichendem Nibem, Blähung, sauren Aufstößen, Kolik, Magen-
starre, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger
Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Parteilbarkeit oder
Verstopfung, Ueberleben des Magens mit Speien u. Getränten,
Wärmer, Milz, Leber- u. Säureerkrankungen. - Preis à Flasche
jammert Grundanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. -
Centr.-Verf. durch Apoth. **Carl Brady, Krenzier** (Mähren).

**Mariazeller
Abführpillen.**
Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlver-
stopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers
C. Brady, Krenzier. - Preis per Schachtel 50 Pf.
Die Mariazeller Magen-tropfen und die Mariazeller
Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Vorschrift ist auf jeder Flasche und
Schachtel genau angegeben.
Die Mariazeller Magen-tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Posen: Königl. priv. **Rothe Apotheke; G. M. Walter** (en-gros);
in Saunter: in der **Adler-Apotheke; in Wittowo: Ap. Sifordt;**
in Gollantich: **Ap. M. Bensener; in Tirschtiegel:**
Ap. O. Köpich; in Gorzno: in der Apotheke,
sowie in den meisten Apotheken in Posen.

Mielhs-Gesuche.
Wiesenstraße 15 ist eine ele-
gante Wohnung, bestehend aus
3 Zimmern, Küche, Korridor, per
sofort oder vom 1. April c. ab
zu verm. Näh. Markt 42. 2832

Eine Wohnung von 5 Zim-
mern ist vom 1. April bis
1. Oktbr. billig zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Btg.

Am Markt, beste Lage Gnesens,
sind 3 Zimmer, Küche nebst
Gelafz, resp. **angrenzendem
Laden** per Mai d. J. zu
vermieten. Näheres beim Kom-
missionär **M. S. Krawietz**, Gnesen,
Wilhelmstr. 69. 2941

Ein gut möblirtes freundliches
Zimmer zu vermieten. **Bäder-
straße 5, II. Et., links.** 2949

Zwei unmöblirte Zimmer
vom 1. April d. J. zu verm. Näh.
Wilhelmstr. 20, II. r. 2947

Stellen-Angebote.

Suche zum 1. April eventl. so-
fort einen **gewandten, der pol-
nischen Sprache mächtigen
Bureau-Vorsteher.**
Lobzens. **Köppen,**
Rechtsanwalt und Notar.
Eine leistungsfähige Sticker-
Fabrik sucht einen tüchtigen, gut
eingeführten 2864

Beretreter

für Posen. Offert. zu richten an
die Expedition d. Bl. unt. St. W. 225.
Wir suchen einen bei der feins-
ten Kundschaft Posens gut ein-
geführten **Beretreter**, welcher
den Verkauf einiger **Spezial-
Marken** von uns mit über-
nehmen will. 2835

Hebenstreit & Irmisch,
Birma (Elbe).
Cigarren-Fabrik.

Für mein **Getreidegeschäft**
suche ich zum Antritt per 1. April,
wennmöglich früher, einen mit
der Buchführung und Korrespon-
denz vertrauten 2926

Commis-Gesuch.

Zum 15. März oder 1. April c.
wird für ein **Manufaktur- und
Garderoben-Geschäft** in der
Provinz Sachsen ein junger
Mann gesucht, welcher der pol-
nischen Sprache mächtig ist und
sich eignet, Privatkundschaft zu
beuchen. Offerten unt. V. 932
nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Für mein **Wuch-Fleisch- und
Wurstgeschäft** suche ich per 1.
März eine tüchtige 2920

Verkäuferin

(mosaisch). Solche, die bereits in
ähnlicher Stellung waren, wer-
den bevorzugt und sind den Be-
werbungen Zeugnisse beizufügen.
Ab. Neumann,
Breslau, Goldene Kadegeasse 24.
Eine deutsch-katholische **Bonne**
wird gesucht. **Fontowicz,**
Gr. Ritterstr. 6, parterre. 2921

Zum 1. April c. wird ein
durchaus tüchtiger, zuver-
lässiger 2919

Detail-Expedit

für Kolon. u. Delikatessen
gesucht.
Adr. unter S. A. M. 64
Exp. der Pos. Btg.

**Eine gewandte
Kassirerin**

sucht sofort 2931
L. Dreyzehner Nachf.

Frl. **A. Doering**, Breslau, Klo-
sterstr., I. f. su. f. gut. Fam.
in Schl. u. Oest. erf. in Mus.
u. Snr. tücht. Erzieherinnen.

Sattlergefellen

auf Militärarbeit verlangt
Kampe,
Züllschau. Regimentsattler.
Ein in allen Branchen der
Gärtnerei 2948
erfahrener Gärtner
findet dauernde und selbständige
Stellung. Offerten mit Abschrift
der Zeugnisse und wenn möglich
Photographie postlagernd Posen
A. Z. 4.

Ein junger Mann,

(Fr.), der seine Lehrzeit beendet,
mit der **Landkundschaft** ver-
traut und der polnischen Sprache
mächtig ist, findet in unserem
Manufakturwaaren-Geschäft
per 1. April c. Stellung. 2738

Baer & Co.,
Ostrowo, R.-V. Polen.

In meinem Hotel findet am
1. April eine **Wirthin**,
die **perfekt kochen**

kann, bei hohem Salair Stellung.
Bongrowitz, Gustav Ziemers Nachf.

Gesucht

15 Zwickler und 5 Auspüher
auf bessere Damenarbeit bei hohen
Löhnen. Reife wird vergütet.

A. Arsand,
Mechan. Schufabrik in
Weikensfel a. S.

Für mein **Bier-Engrös- u.
Detail-Geschäft** suche per 1.
April cr. ein 2813

Ladenfräulein

(mosaisch). Persönl. Vorstellung
erwünscht.
M. Laboschin,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

!!! Für Fabrikanten!!!
Vertretung für Spezialität über-
nimmt 2065
W. Kumpfmiller, München.

Ein Schafmeister,

der 16 Jahre selbständig auf einem
größeren Gute war, sucht April
oder Johanni anderweitig Stel-
lung. Gesf. Offerten erbeten an
Schafmeister **S. Langner** in
Rufchen b. Schmiesel. 2443

Wegen Verkauf des Gutes,
sucht ein selbständiger Admini-
strator, 40 Jahre alt, Landwehr-
Offizier, mit allen Wirtschaft-
neuerungen vertraut, zum 1. Juli
oder 1. Oktober d. J. eine andere
ähnliche Stellung, gute Zeugnisse
und Empfehlungen stehen zur
Seite. Offerten erbeten unter
M. A. 720 a. d. Exp. d. Bl. 2731

Ein Abiturient

w. Stb. z. erth. Off. sub R. F. postl.

Heirath! Reiche

müßigen sich zu verheirathen. **Gerret**
erhalten sofort unter der beifügten
im **Discretion** Näheres durch **General-
Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.